160. Mittwoch den 13. Juli 1859. 160.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Archidiakonus Wittich zu Langensalza, im Regierungsbezirk Erfurt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich schwedischen Hofe, von Le Coq, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Exzellenz zu ernennen.

Der königliche Wasserbaumeister Wernekink zu Kosten ist zum königlichen Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die erledigte Wasserbau-Inspektorstelle zu Stettin verliehen worden.

Das 25. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5086 die Verordnung über die Einrichtung und Verwaltung des Landarmenwesens in der Rheinprovinz, vom 14. Juni 1859, und unter Nr. 5087 den Vertrag zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen, den Anschluß der Eisenbahnen bei Bingen betreffend, vom 10. Mai 1859.

Berlin, den 12. Juli 1859.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 12. Juli, Nachmittags. Die heutige „Oestreichische Correspondenz" meldet aus **Verona** als offiziell, daß heute Morgen die Präliminarien eines Friedenstraktats mit Frankreich durch beide Souveräne unterzeichnet worden seien. (Also die Bestätigung der Nachricht, welche wir gestern durch ein Extrablatt unsern Lesern mitgetheilt. Die vorläufigen Grundlagen des Friedens s. unten das Tel. aus Paris. D. Red.) In der Begleitung des Kaisers befanden sich die Generale Heß, Graf Grünne, Kellner, Schlitter und Raming.

Paris, Dienstag, 12. Juli, 1 Uhr 30 Minuten Mittags. Ein Anschlag an der Börse meldet in einer telegraphischen Depesche aus **Valeggio** vom 11. Juli: Der Kaiser an die Kaiserin: Der Frieden ist zwischen dem Kaiser von Oestreich und Mir unterzeichnet worden. Die Grundlagen desselben sind: Eine italienische Konföderation unter Präsidium des Papstes. Der Kaiser von Oestreich tritt seine Rechte auf die Lombardei an den Kaiser von Frankreich ab, welcher sie auf den König von Sardinien überträgt. Der Kaiser von Oestreich behält das Venetianische, es bildet aber einen integrirenden Theil der italienischen Konföderation. Es soll eine allgemeine Amnestie erfolgen.

Bern, Dienstag, 12. Juli, Nachmittags. Der Bundesrath hat beschlossen, die eidgenössischen Truppen im Kanton Tessin zu entlassen; es bleibt nur eine Wacht für die östreichischen Schiffe zurück.

(Eingeg. 13. Juli 7 Uhr Vorm.)

CH Posen, 13. Juli.

Regen und Sonnenschein: kein Theatermaschinist weiß geschickter mit den elementarischen Gewalten zu spielen, als der kühne Napoleonide die Fäden handhabt, an welchen die politischen Kombinationen sich bewegen. Der abenteuerliche Mann, welcher seine Laufbahn mit der Theilnahme an karbonaristischen Umtrieben und mit den Pagenstreichen von Straßburg und Boulogne begann, um dann mit Hülfe eines blutigen Taschenspielerstückchens die Republik Frankreich in ein Kaiserreich umzuwandeln, hat jetzt eine weitere Stufe auf der Leiter der alten Napoleonischen Macht erstiegen: er hat den zum ersten Male übernommenen Feldherrnstab mit Lorbeern geschmückt und sich eine Stellung errungen, in welcher es von seinem Belieben abzuhängen scheint, ob Europa einer allgemeinen Umwälzung verfallen soll oder nicht. Improvisirt, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, flog die Kriegsfackel aus den Tuilerien in das Pulverfaß der italienischen Zustände, und eben so improvisirt erscheint jetzt die Botschaft, welche mindestens für einige Wochen den Waffen Ruhe gönnt und sogar eine völlige Beendigung des blutigen Kampfes in Aussicht stellt.

Je deutlicher es sich indessen offenbart, daß die unerwartete Wendung der Situation ausschließlich der Initiative Napoleons zuzuschreiben ist, um so natürlicher erscheint auch das Mißtrauen, welches von verschiedenen Seiten in Betreff seiner eigentlichen Absichten laut wird. Und zwar bewegt sich dasselbe in zwei Richtungen.

Zunächst drängt sich die Frage auf, ob der Waffenstillstand in der That als Vorbote eines baldigen Friedensschlusses anzusehen ist, selbst wenn auch die sogenannten „Grundlagen" desselben separat schon vereinbart sind. Wir wollen hierbei die Absichten des Wiener Hofes unerörtert lassen, weil uns nicht ersichtlich ist, was Oestreich mit seinen zerrütteten Finanzzuständen aus einem durch fruchtlose Verhandlungen verschleppten Kriege für einen Vortheil ziehen könnte. Sehr berechtigt ist dagegen der Zweifel an der Friedensliebe Napoleons. Man darf nicht vergessen, daß die gewandte Tuilerienpolitik schon früher einmal die von England nicht ohne Erfolg angebahnten Vermittelungsunterhandlungen durch ein von Rußland eingeführtes Nebenprojekt kreuzen ließ, welches alle Welt mit Friedenshoffnungen äffte, während es, wie die Folge zeigte, einen unvermeidlichen blutigen Krieg in seinem Schooße trug. Jetzt hat die entschlossene Initiative Preußens aufs Neue den Weg zu Vermittelungsunterhandlungen geebnet. Rußland und England scheinen endlich geneigt, aus ihrer Passivität herauszutreten und im Namen der europäischen Interessen ein ernstes Wort zu sprechen, ehe der Kriegsbrand weiter um sich greift. Was Wunder, wenn Napoleon rechtzeitig einen Ausweg sucht, um den Forderungen der neutralen Mächte zu entschlüpfen? Wenn er begreift, daß die Rüstungen Preußens gegen die geheimen Ziele der französischen Politik gerichtet sind und vor Allem darauf hinzielen, dem mächtigen Frankreich ein kräftiges Deutschland gegenüber zu stellen: hat er da nicht Grund, das Reifen einer solchen Entwickelung zu hindern und durch ein geschickt angelegtes Zwischenspiel den drohenden Widersacher zu ermüden, dessen Angriff zur Zeit unbequem wäre? Was aber bürgt dafür, daß nach dem friedlichen Zwischenspiele der Napoleonide wieder den blutigen Waffentanz durch einen neuen Theaterkoup in Scene setzen wird?

Andrerseits ist allerdings die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß der Franzosenkaiser ernstlich an die Wiederherstellung des Friedens denkt, um den schnell errungenen Gewinn des Kriegsglücks nicht den Wechselfällen der Zukunft Preis zu geben. Europa wird es sicher mit Genugthuung sehen, wenn Napoleon die Kriegsflammen, welche sein Ehrgeiz entzündet hat, durch einen Akt der Mäßigung schnell wieder auslöscht. Indessen muß es darauf halten, daß bei der Feststellung der Friedensbedingungen seine Stimme die gebührende Beachtung finde. Der Napoleonismus war als siegreicher Feind Oestreichs gefährlich; er verliert nicht an Bedrohlichkeit, wenn er hinter dem Rücken Europa's ein Freundschafts-Bündniß mit Oestreich als Brücke für seine Zukunftspläne zu Stande bringen sollte.

Blicken wir nach beiden Seiten hin, so können wir es nur gerechtfertigt finden, daß Preußen auf der Wacht bleibt und den Weg seiner eigenen Politik ruhig weiter verfolgt. Es muß in den Waffen bleiben, um durch eine energische Theilnahme am Kriege oder an den Friedens-Unterhandlungen dahin zu wirken, daß die Wirren der Gegenwart eine den Interessen Deutschlands entsprechende Lösung erhalten.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 12. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Das Geburtsfest der Kaiserin Mutter wird morgen am Hofe durch eine Familientafel gefeiert, an welcher die hier anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses, ferner der Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm von Baden, Fürst von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften Theil nehmen werden. Der Prinz Albrecht hat sich zur Feier des Geburtsfestes von Dresden nach Ems begeben. Während der Anwesenheit der Kaiserin Mutter in Sanssouci ist ihr auf einem Spaziergange ein Armband von enormem Werthe verloren gegangen. Obgleich dem Finder eine Belohnung von 1000 Thalern zugesichert war, so soll dasselbe doch noch nicht wieder zum Vorschein gekommen sein. Glücklicher erging es der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin; dieselbe verlor ebenfalls auf der Promenade ihre Brillant-Uhr, der Kammerdiener fand sie und erhielt als Douceur 500 Thaler. — Der Prinz-Regent ließ sich heute von dem General v. Manteuffel und dem Geheimrath Costenoble Vortrag halten und arbeitete darauf mit dem Minister des Innern, Grafen v. Schwerin. Mittags hatte der Prinz-Regent wieder eine Besprechung mit dem Fürsten Windischgrätz. Da dieser bereits von den Friedenspräliminarien Kenntniß hatte, so darf wohl mit Grund vermuthet werden, daß dieser so ganz unerwartete Vorgang hauptsächlichster Gegenstand der Unterhaltung war. Hier hat diese Nachricht natürlich in hohem Grade überrascht; man erblickt darin nur ein Prävenire, das zum Zielpunkt Preußen hat und darum nimmt es allgemein Wunder; daß der östreichische Sendbote bei uns noch verweilen kann. — Um 5 Uhr Nachmittags arbeitete der Prinz-Regent noch lange mit dem Kriegsminister v. Bonin und dem Minister v. Schleinitz. — Die Friedenshoffnungen sind jetzt stark verbreitet, indeß glaubt man noch nicht an eine Zurückziehung der Marschordre, die auch schwerlich in nächster Zeit erfolgen dürfte. — Wir haben jetzt Trinkhallen erhalten, in denen für 6 Pfennige ein Glas Selter- oder Sodawasser getrunken werden kann. Diese Trinkhallen, niedliche Häuschen, sind auf verschiedenen Plätzen unsrer Stadt errichtet; bis jetzt war der Andrang ziemlich stark, doch muß abgewartet werden, ob das Unternehmen Erfolg hat. — Heute ist das Ersatzbataillon des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments mittelst Extrazuges nach Wittenberg abgegangen und wird von dort in einigen Tagen nach Frankfurt a. M. weiter befördert. Bei der Abfahrt waren der General-Feldmarschall v. Wrangel, einige höhere Militärs und der Polizei-Präsident v. Zedlitz anwesend; während die Mannschaften einstiegen, spielte auf dem Platze die Regimentsmusik. — Heute Vormittag wurde auf dem Invalidenkirchhofe der General der Kavallerie a. D. v. Sandrart begraben. Die Beisetzung erfolgte in aller Stille.

— [Oestreich und der deutsche Bund.] Die „Sp. Z." schreibt: Warum der Kaiser der Franzosen einen Waffenstillstand beantragt hat, während er die Rüstungen fortsetzt, das hat sich ohngefähr erklären lassen; weshalb Oestreich den Waffenstillstand angenommen hat, in einem Augenblick, wo es nach mehreren bedeutenden Niederlagen sich selbst zum ersten Mal in sichrer, den Gegner in sehr exponirter Stellung findet, das ist bis jetzt noch unerklärt. Entweder es müßte sichre Aussicht auf einen Frieden haben, der ihm nur geringe Opfer auferlegt, oder wenn dies nicht, auf die Gewinnung einer zuverlässigen und starken Allianz, um nach dem Napoleonstage den Kampf mit erneuter Kraft und unter dem Beistand dieser Allianz (auf einem zweiten Kriegstheater) aufnehmen zu können. Wenn Oestreich letztere Aussicht hatte, mit andern Worten, wenn es hoffen durfte, daß Deutschland unter Preußens Führung, zwar nicht aus Vorliebe für Habsburg, noch für Habsburgs Herrschaft in Italien, aber aus gerechter Besorgniß vor Frankreichs weitern Triumpfen und Uebermacht, sein fester Alliirter sein würde, dann konnte es nicht ungeschickter handeln, als indem es am 7. Juli die preußischen Bundesanträge durchkreuzte und die hohe Bundesversammlung aufforderte, zu beschließen: 1) alle Kontingente des Bundesheeres mobil zu machen, 2) auf Grund des §. 45 der Bundes-Kriegsverfassung Se. k. Hoh. den Prinz-Regenten zu ersuchen, den Oberbefehl über das gesammte Bundesheer zu übernehmen. Dieselbe Weisheit des Wiener Kabinets, welche die Bemühungen um einen Kongreß für eine friedliche Schlichtung der italienischen Angelegenheiten durchkreuzte mit ihrem Ultimatum und mit dem Angriff auf Piemont, dieselbe Weisheit durchkreuzt jetzt die preußischen Bemühungen, der drohenden Gefahr einer europäischen Militärdiktatur ein wenigstens militärisch-geeinigtes Deutschland entgegenzustellen, durchkreuzt alle gesunden und aufrichtigen Triebe einsichtsvoller Regierungen und der gesammten öffentlichen Meinung in Deutschland! Daß Deutschland seiner (Deutschlands) Gefahr gegenüber in einer so kritischen Lage aus freien Stücken und aus eignen Kräften sich eine einheitliche Oberleitung gebe, daß Deutschland einmal für seine eignen Interessen fechte (so sehr dies der militärischen Lage Oestreichs indirekt zum Nutzen gereichen müßte), das glaubt das System Oestreichs, das auf dem Schlachtfelde gerichtete, von allen seinen Unterthanen gemißbilligte System Oestreichs heute so wenig zugeben zu dürfen, wie 1849 und 1850. Kann es auch sein deutsches Bundeskontingent nicht stellen, denn diese 3 Armeekorps, in Summa 94,822 Kombattanten, wird es nach dem Waffenstillstand in Italien oder sonstwo noch sehr nöthig haben, so scheint es sich doch in den Augen des östreichischen Systems ganz von selbst zu verstehen, daß ganz Deutschland nur zur unbedingten Hülfe für Habsburg sich zur Disposition zu stellen habe. Innerlich morsch, glaubt dies System dennoch, und trotz aller Schläge, seine auswärtige Politik in Deutschland wie in Italien fortsetzen zu können. Sint ut sunt, aut non sint, war der Wahlspruch des Jesuitengenerals, und das scheint der Wahlspruch Habsburgs. Wir glauben aber nicht, daß bei der gereiften öffentlichen Meinung in Deutschland für dies System Hoffnung vorhanden ist, einen Anhang auch nur bei einzelnen Mitgliedern der Bundesversammlung zu gewinnen. (?) Macht und Stärke existirt im jetzigen Augenblick nur in den einheitlichen Gefühlen der deutschen Nation und ihren militärischen Kräften; wer mit ihnen geht, der wird bestehen; wer aber ihnen entgegen sich auf das selbstsüchtige System Oestreichs stützt, der wird es erfahren, daß er die Zeit und ihren Ernst nicht verstanden hat.

— [Ueber den Waffenstillstand] sagt die „D. A. Z.": Wenn Oestreich wirklich, wie es durchaus den Anschein gewinnt, ohne Vorwissen Preußens in demselben Augenblick, wo dieses sich selbst und dem deutschen Bunde das beträchtliche Opfer einer allgemeinen Mobilisirung auferlegte, Waffenstillstand geschlossen und also das Vermittlungswerk unnütz gemacht hat, so hat es mit diesem Abschluß des Krieges ebenso, wie mit seinem Beginn recht eklatant bewiesen, wie es die Bundesgenossenschaft Preußens und Deutschlands, um die doch seine öffentlichen Organe so dringend, bald trotzig, bald bittend geworben, eigentlich versteht: nämlich als eine bloße Vasallenschaft und Lehnsfolge, wobei der Vasall zu folgen hat, wohin ihn der Lehnsherr führt, aber weder etwas erfährt, noch weniger mitzusprechen hat in Bezug auf das, was der Herr zu thun und zu beschließen für gut findet.

— [Die Landwehr zweiten Aufgebots.] In Folge eines Erlasses der Ministerien des Innern und des Krieges vom 11. Mai 1851 und in Veranlassung der gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse ist auf die von der Breslauer Regierung höhern Orts nachgesuchte Entscheidung, wie es hinsichtlich der Reklamationsgesuche von noch nicht einberufenen zur Landwehr zweiten Aufgebots gehörigen Mannschaften gehalten werden soll, event. ob nicht schon jetzt Reklamationen von Leuten dieses Aufgebots zuzulassen sein möchten, erwidert worden, daß bei dem Alter der Wehrmänner zweiten Aufgebots solche meist in Verhältnissen stehen, die sie fast durchweg mehr oder weniger unabkömmlich erscheinen lassen, daher bei einer Klassifizirung wie beim ersten Aufgebot die Rangirung des größten Theils derselben in die letzte Altersklasse die Folge sein würde. Im Falle des Bedürfnisses müßte aber auch diese Klasse eingezogen werden, und da dies um so früher geschehen würde, ein je geringerer Bestand abkömmlicher Leute bei der zuvorigen Klassifikation in den jüngeren Altersklassen verblieben sei, so dürfte zweifelhaft sein, ob solche Klassifikation des zweiten Aufgebots, abgesehen von der umfangreichen Arbeit, wirklich den erwünschten Erfolg haben würde. Höhern Orts ist deshalb bestimmt worden, daß es vorzuziehen sei, erst im Augenblick der Einziehung der Einberufung zu Gunsten einzelner ganz besonders hervortretender Fälle eine Ausnahme zu statuiren. Die Regierung hat deshalb die Landräthe angewiesen, für den eintretenden Fall begründete und dringende Fälle schon bei der Einziehung dem Bataillons-Kommandeur zur Berücksichtigung zu bezeichnen, event. die Reklamationen rechtzeitig an die Regierung einzureichen. Letztere erwartet zugleich, daß die Landräthe zur Vermeidung unnöthiger Weiterungen bei ihren derartigen Anträgen nach vorheriger sorgfältiger Prüfung nur das wirklich vorhandene Bedürfniß zur Zurückstellung einzelner Leute des zweiten Aufgebots berücksichtigen werden, da nur äußerst dringende und begründete Reklamationen Aussicht auf günstigen Erfolg haben.

Aachen, 11. Juli. [Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Karl von Preußen] ist gestern Abend unter dem Namen einer Gräfin Hohenstein hier angekommen, um die Bäder zu gebrauchen. (Aach. Z.)

Bonn, 10. Juli. [Theilnahme für die Landwehr.] Mit Freude bemerkt man die Anhänglichkeit an das preußische Heer, welche sich vor eingen Tagen bei dem Durchmarsch einiger Landwehrbataillone unter allen Schichten der hiesigen Bevölkerung und nicht minder unter den hier weilenden Fremden kundgegeben

hat. Eine im hiesigen Hotel Royal wohnende holländische Dame ließ nicht allein Kaffee, Wein, Essen 2c. im Ueberfluß an die ermatteten Soldaten vertheilen, wobei sie von den Herren Gebrüder Ermekeil auf das Bereitwilligste unterstützt wurde, und 168 Mann vom 40. Inf. Regt. unentgeltlich per Dampfboot nach Königswinter befördern, sondern spendete auch ca. 500 Thlr., die unter dieselben vertheilt wurden; ebenfalls gedachte genannte Dame, welche sich um die preußischen Landwehrleute ein dauerndes Verdienst erworben hat, der zurückgelassenen Familien, die ja des Beistandes so sehr bedürfen. (K. Z.)

Danzig, 11. Juli. [**Feuersbrunst.**] Ein mächtiges Feuer hat während der Nacht vom 7. zum 8. d. in der Nähe unsrer Stadt gewüthet. Dasselbe nahm gegen 12 Uhr in einem Utensilienschuppen auf dem neuen Holzfelde des Kaufmanns D. F. Liedke an der Legan sein Entstehen, verbreitete sich sehr bald über die anderen Arbeits- und Wohngebäude des von einem hohen Zaun und breiten Graben umgebenen Feldes und dann mit unwiderstehlicher Gewalt auch über die dortigen bedeutenden Holzlager. Noch ehe wegen des weiten Weges unsre Feuerwehr an der Brandstätte erschien, standen sämmtliche Vorräthe von rohen und bearbeiteten fichtenen Hölzern auf dem 6 Morgen großen Holzfelde mehr oder weniger in Feuer. Es mußte die Thätigkeit der Löschmannschaften zunächst darauf gerichtet sein, die Seite nach dem Gasthaus-Etablissement an der Weichsel mit den vorliegenden in Ladung begriffenen Schiffen zu schützen, wohin ein scharfer Westwind die Flamme trieb. Dieses gelang denn auch ihren unermüdlichen Anstrengungen. Um sich vor der glühenden Hitze zu schützen, stellten sich sogar Feuermanner bis zur Hälfte des Körpers in den angrenzenden Graben und leiteten von dort aus die Spritzen, nachdem sie sich noch nasse Tücher um die Köpfe gebunden hatten. Auch ein mit Holz beladener Prahm auf dem Graben hatte sich entzündet und konnte nicht gerettet werden; dagegen gelang es, die neue noch nicht in Thätigkeit gesetzte Dampfschneidemühle zu erhalten. Erst gegen Morgen, als die Sleeper-, Balken-, Dielen- und Brennholzhaufen in Asche gesunken, war jede Gefahr für die Gebäude an der Weichselstraße beseitigt. Es ist durch dieses Feuer dem Besitzer resp. den Versicherungs-Gesellschaften ein namhafter Verlust erwachsen. (D. D.)

Köln, 11. Juli. [**Prof. Simrock.**] Der unselige Krieg hat in unsrer Nähe ein tief zu bedauerndes Unglück erzeugt. Professor Simrock wurde in die Nähe von Stuttgart gebracht, da die Kriegsgefahren zerrüttend auf seinen Geist gewirkt. Er glaubt, Deutschland würde von Franzosen und Russen zertreten; er sei ein verlorner Mann, werde abgesetzt 2c. (Die „K. Z." berichtet nichts davon. D. R.) Indeß hegt man die Hoffnung, daß der Aufenthalt in friedlicheren Räumen die Gespenster seines Geistes verscheuchen und den geistreichen Forscher und trefflichen Menschen wieder vollkommen herstellen werde. (A. Z.)

Königsberg, 11. Juli. [**Pulver-Transport nach Polen.**] Vor einiger Zeit hatte sich das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß bei Willenberg an der polnischen Grenze ein Pulvertransport, der als Kaffee angegeben, angehalten worden sei. Nach zuverlässigen Erkundigungen, die wir bei unbefangenen Leuten aus jener Gegend einzuziehen Gelegenheit hatten, ist der Pulvertransport von einem polnischen Juden besorgt, und das Pulver nach dem Königreich Polen bestimmt gewesen. In der Gegend von Willenberg hat der Jude einen Transportführer entlassen und einen Wirth aus Kl. Schimann zum Weitertransport engagirt. Dabei sind mit dem ursprünglichen Transporteur Mißhelligkeiten entstanden und hat dieser die Sache verrathen und die Beschlagnahme des Pulvers im Grundstück des zweiten Transporteurs veranlaßt. Wer da weiß, daß Polen so gut wie vollständig entwaffnet ist, daß nur die Gutsbesitzer Jagdflinten haben dürfen, ja, daß der Bauer längere als 6 Zoll lange Messer nicht führen darf, der wird sich die Einfuhr von einigen dreißig Zentnern Pulver, mit denen sämmtliche polizeilich registrirten Schießwaffen in Polen auf Jahre hinaus versorgt werden können, schwer erklären. Sollte etwa das Prinzip der freien Nationalität seiner Zeit auch in Polen proklamirt und vorläufig nur die nothwendigen Mittel zu einer nationalen Erhebung in Polen aufgespeichert werden? Jedenfalls verdient das Faktum volle Aufmerksamkeit. (N. E. A.)

Swinemünde, 11. Juli. [**Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl**] kamen heute Vormittag 10 Uhr mit dem königlichen Dampfer „Grille" von Stettin hier an und gingen, nach kurzem Aufenthalte nach Putbus in See. Beim Anlegen stieß das Schiff mit solcher Gewalt gegen das Bollwerk, das eine Bollwerksplanke zerbrach, das Schiff selbst blieb jedoch ohne erhebliche Beschädigung. (Ostf. Z.)

Oestreich. Wien, 10. Juli. [**Eindruck des Waffenstillstandes.**] Der Eindruck, welchen die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes hier hervorgebracht hat, ist schwer zu schildern. Einigermaßen spiegeln ihn die hiesigen Zeitungen ab; nicht als ob sie sagten, wie es ihnen ums Herz ist, aber die Art, wie sie sich drehen und wenden, spricht auch deutlich. Nur ein Blatt hat die Keckheit zu behaupten, es herrsche Jubel über die Nachricht. Das ist geradezu gelogen. Bestürzung würde der Wahrheit näher kommen. Auch ist Waffenruhe noch kein Friede, aber unter den hier obwaltenden Umständen darf man ihn wohl als den ersten Schritt dazu ansehen. Das thut man auch ziemlich allgemein, nur Superkluge wittern dahinter wieder außerordentliche Pläne Napoleons, welche noch vier bis fünf Wochen zu ihrer Reife bedürften. Und daß irgend Jemand von einem solchen Frieden etwas Gutes erwarte, darf nicht behauptet werden. Alle schönen Träume von Früchten, die das Land von der Kalamität ernten sollte, sind zerstoben, man sieht Oestreich einen Besitz aufgeben, den es nicht halten kann, um desto sicherer jede freie Regung in den übrigen Ländern unterdrücken zu können; man sieht aus dem Frieden ein Bündniß der katholischen Mächte unter der Aegide des auf seinem Stuhle befestigten Papstes, den Triumph der Pfaffenpartei, die Wiederherstellung des unbedingten Despotismus. Ob die Leute zu schwarz sehen? Wenn es wäre, sie haben ein Recht dazu! Und was sagt Deutschland dazu? Oestreich ist gedemüthigt und geschwächt, es wird den im Süden verlorenen Einfluß auf einer andern Seite wieder zu gewinnen trachten, und auf welcher, das ist doch keine Frage. Daneben erhält sich übrigens das Gerücht, daß ein Kourier mit dem Entlassungsgesuch des Herrn v. Bach ins Hauptquartier abgegangen sei. Das wäre etwas, wenn — es nicht mehr als Einen Bach im Lande gäbe! (N. Z.)

— [**Die Friedensaussichten.**] Nicht bloß die Partei, die den Frieden überhaupt nicht will und am wenigsten ihn aus den Händen Napoleons will, ist es, welche die Friedensaussichten in einem trüben Lichte sieht, auch das übrige Oestreich hat keine Ursache, sich eines Friedens zu freuen, der zu Stande kommt, wie er allem Anscheine nach eingeleitet wird, durch direkten Abschluß zwischen den beiden Kaisern. Das kulturbedürftige, eine freie Entwickelung des Erdtheils ersehnende Europa, lange Zeit durch den Gedanken eines französisch-russischen Bündnisses geängstet, kann es einem französisch-östreichischen zujauchzen? Und ein Friede zwischen den beiden Kaisern ohne Dazwischenkunft Englands und Preußens geschlossen, wird die Grundlagen eines solchen Bündnisses geben. Dies ist der Gedanke, der hier alle Gemüther beunruhigt und am meisten diejenigen mit banger Sorge erfüllen muß, die von dem Kriege eine ersprießliche Rückwirkung auf Oestreichs innere Entwickelung hofften. Wie der Waffenstillstand veranlaßt worden ist, darüber liegt nur die eine Thatsache vor, daß der französische Kaiser die Aufforderung an unsern Monarchen gerichtet hat. Bereits am 30. Juni war ein Parlamentär in das diesseitige Hauptquartier gekommen, um über die Auswechselung von Gefangenen zu verhandeln. Das Schreiben des Marschalls Vaillant, welches die französischen Vorschläge enthielt, drückte zugleich die Bereitwilligkeit zu einem Einvernehmen über eine Waffenruhe aus. Es wurde auf die Vorschläge eingegangen, der letzterwähnte Punkt blieb aber unerörtert. Vor dem Vorrücken auf Verona wurde die Aufforderung in bestimmtesten Ausdrücken erneuert, es wird dies am 3. oder 4. Juli geschehen sein. Die Antwort fiel ablehnend aus. Der Kaiser der Franzosen hatte bis dahin persönlich keine Stellung zu der Sache genommen, Marschall Vaillant hatte selbst auf einen Auftrag seines Kriegsherrn sich nicht berufen. Die letzte Einladung, die zum Abschluß eines Waffenstillstandes geführt hat, ist von Napoleon selbst an unsern Kaiser gerichtet; das Schreiben soll bereits auf eventuelle Friedensverhandlungen hindeuten, und Nachrichten aus Verona bestätigen die in der hiesigen Diplomatie verbreitete Auffassung, daß es in der Absicht beider Monarchen gelegen, der Intervention der am Kriege nicht betheiligten Großmachte zuvorzukommen und damit ihren künftigen Entschließungen größere Freiheit zu wahren. Die Bevollmächtigten, welche die Regierungen in den Hauptquartieren haben, waren von dem Ereigniß nicht weniger überrascht wie die ganze übrige Welt. Man versichert, daß der Kaiser Napoleon selbst sie mit der Nachricht überraschte. (BHZ.)

Preßburg, 8. Juli. [**Russische Wühlereien; Militärisches; Zustände.**] Eine am 5. Juli bei dem hiesigen Landesgerichte stattgehabte Strafverhandlung ist interessant, weil sie beweist, daß russische Wühlereien in Ungarn stattfinden. Es wurde nämlich an diesem Tage Paul B., Wagner aus Levencz, zu sechs Monaten schweren Kerkers mit einmal Fasten wöchentlich verurtheilt, weil er am 1. Mai d. J. im Wirthshause die kaiserlichen Beamten „verächtlich angeblickt", von Vertreibung der Wiener gesprochen und den Großfürsten Konstantin hoch leben lassen; dann am 7. Mai wieder in demselben Wirthshause den „König Konstantin" leben ließ, mit dem Beisatze: dann wird es nicht mehr so traurig sein, es wird eine bessere Welt sein (jobb vilag lasz)." Dieser, kaum vereinzelte Fall, das mir von kompetenter Seite versicherte häufige Vorkommen von Silberrubeln in der Kaschauer Gegend, die vielfachen Majestätsbeleidigungen (im vorigen Monate war schon die 24. Verhandlung diesfalls in diesem Jahre beim hiesigen Landesgerichte) machen der Regierung die sorgfältigste Ueberwachung zur Pflicht, wie das auch dem Preßburger Oberlandesgerichte erst neuerlich aufgetragen worden sein soll. Der Staatsanwalt erklärte auch beim Plaidoyer, daß „diese Aeußerungen jetzt besonders gefährlich seien, da sie bei der herrschenden Aufregung eine Lunte in das Pulverfaß sein könnten". Die Verkündigung des Standrechtes für Verleitung der Soldaten zum Treubruche beweist, daß auch in dieser Richtung erfolgreich gewühlt wurde. — Das öffentliche Leben ist hier sehr gedrückt. Wir leben von Gerüchten und vom Zeitunglesen, da die einheimischen Zustände in hiesigen, überhaupt allen östreichischen Zeitungen nicht besprochen werden können. Als Besatzung ist ein italienisches Regiment (Hohenlohe) hier, das vor zwei Monaten nach Venedig abmarschirte, aber vor vierzehn Tagen aus unbekannten Ursachen wieder zurückkam. Sehr drückend waren einige Wochen hindurch die ungemein starken Einquartirungen der durchmarschirenden Truppen; jetzt haben die Durchmärsche nach Wien aufgehört. Die Werbung (mit Zigeunermusik, ungarischen und kaiserlichen Fahnen) wird noch fortgesetzt, um vielleicht so die sehr unbeliebte zweite Rekrutirung entbehrlich zu machen; sie erzielt aber jetzt keine Erfolge mehr, nachdem in den ersten Wochen sich bei 500 hatten anwerben lassen. Die Theuerung in Folge des Krieges nimmt sehr überhand. Die öffentlichen Unterhaltungsorte sind wenig besucht, das Theater so leer, daß oft nicht einmal die laufenden Tagesausgaben von einigen 20 Fl. gedeckt sind, viel weniger die Gagen und sonstigen Ausgaben, die für den Monat bei 3000 Fl. ausmachen. Der tüchtige Direktor versucht Alles, doch umsonst; die Aufführung von Stücken in ungarischer Sprache wurde ihm vom Statthalter (Herrn Attems) nicht gestattet, weil es zu Demonstrationen Anlaß geben könnte; als der eine Schauspieler zu seinem Benefize ein Stück aus der ungarischen Geschichte wählte, auch alle Logen und Sperrsitze schon vergriffen waren, wurde es ihm im letzten Augenblicke noch inhibirt. Im Uebrigen macht sich die Polizei wenig fühlbar, und wird an allen Orten so ziemlich frei die schlechte Heerführung, die Nothwendigkeit einer Verfassung, insbesondere zur Herstellung der Finanzen u. s. w., diskutirt. (K. Z.)

Bayern. München, 9. Juli. [**Militärisches.**] Der Ausmarsch der hiesigen Truppen beginnt heute. Der Marsch geht zunächst nach Schwaben, an die Iller, d. h. an die unmittelbare Grenze zwischen Bayern und Württemberg. Dort werden die Truppen die weiteren Marschbefehle empfangen. — Der Transport preußischer Truppen auf den bayrischen Eisenbahnen von Hof bis Frankfurt wird, wie jetzt bestimmt ist, am 15. d. beginnen. — In Folge Allerhöchsten Befehls hat die gesammte Infanterie des bayrischen Armeekorps mit Schirmmützen auszumarschiren und sind die etwas schweren Lederhelme in den Garnisonen zurückzulassen. Da auch im Tornister nur das Allernothwendigste eingepackt werden durfte, so ist der Mannschaft die möglichste Erleichterung geschaffen. (N. C.)

Frankfurt a. M., 11. Juli. [**Der östreichische Antrag am Bunde**], ohne Zweifel eine Folge des Waffenstillstandes, bildet hier den hervorragendsten Theil der diplomatischen Erörterung. In den hiesigen Kreisen, welche sich für die militärische Leitung der deutschen Streitkräfte durch Preußen ausgesprochen haben, ist man der Ueberzeugung, daß Oestreich bereitwilligst einen Theil der Lombardei hingeben wird, um nur Preußen diese Führerschaft zu ersparen, und findet in dem Antrage eigentlich eine grobe Verletzung Preußens, da die Nachricht, daß von Oestreich eine zeitweise Aufhebung der Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung in Vorschlag gebracht sei, welche den Bundestag zum Souverän des preußischen Regenten macht (§. 47. der B.-Kr.-Verf.), sich als unbegründet erweist. Uebrigens kann über den von Oestreich eingebrachten Antrag bundesrechtlich gar kein Beschluß gefaßt werden, bevor der Bund nicht den Krieg gegen Frankreich beschlossen hat. Diese Ansicht wird bereits schon jetzt von denjenigen Diplomaten, deren Regierungen sich der preußischen Auffassungen, daß zu einem Bundeskriege keine Veranlassung vorliege, anschließen, geltend gemacht. Ich höre übrigens, daß die deutschen Kabinette durch zwei Cirkulare, das eine vom 24. v. M., das andere einige Tage später datirt, vollständig über die preußischen Intentionen aufgeklärt waren, so daß über den Zweck der preußischen Anträge keine Ungewißheit vorhanden sein konnte. (Sp. Z.)

— [**Militärische Vorbereitungen; das Frankfurter Kontingent.**] Hier sieht man schon die Anzeichen kriegerischen Treibens. In der allen Touristen bekannten Mainlust, dem früheren Vauxhall der freien Reichsstädter, haben jetzt Soldaten ihren Sitz aufgeschlagen, die schönen Bäume der dortigen Alleen fallen, um der Errichtung großer Feldbäckereien und Schlächtereien Platz zu machen. Mitten in der Stadt selbst, auf dem Paradeplatze, sind die drohenden Geschütze einer preußischen Feldbatterie aufgefahren. — Die jungen Bürgerssöhne können vor der Hand noch hinter dem Ofen sitzen bleiben. Es ist gelungen, das Frankfurter Bundeskontingent auf dem Wege der Werbung so ziemlich vollzählig zu machen. Manchen Söldling mag weniger der Patriotismus, als vielmehr die Noth in Folge des fast gänzlichen Darniederliegens der meisten Fabrikationszweige in der Umgegend, namentlich in den Nachbarstädten Offenbach und Hanau, der Frankfurter Werbetrommel zugeführt haben. (L. Z.)

Hessen. Kassel, 9. Juli. [**Prozeß Vilmar; Truppendurchmärsche.**] Am 7. d. wurde vor hiesigem Obergerichte die Berufung des Professor Dr. Vilmar gegen das Erkenntniß des Kriminalgerichts zu Fritzlar, welches ihn wegen Ehrenkränkung der übrigen Mitglieder der theologischen Fakultät zu Marburg durch eine bekannte Flugschrift verurtheilt, verhandelt. Der Appellant ward durch Advokat Paulus aus Wolfhagen vertreten, welcher namentlich die traditionelle Schärfe theologischer Streitigkeiten betonte, aus welcher niemals persönliche Ehrenkränkungen gefolgert werden könnten. Die Staatsprokuratur hielt dagegen die Anklage in umfassender Darlegung ihrer materiellen Elemente aufrecht. Das Erkenntniß wurde ausgesetzt. — Gestern sind bereits Fourierschützen der künftige Woche zum Durchmarsch erwarteten preußischen Truppen hier eingetroffen. Den Gemeindebehörden ist offiziell die Weisung zugegangen, daß vom 17. d. an neun Tage größere k. preußische Truppenabtheilungen hier durchziehen werden, welche hier und in dem Umkreise der Stadt, eine Stunde weit, je eine Nacht einquartirt werden sollen. (Kass. Z.)

Oldenburg, 9. Juli. [**Die Insel Wangerooge.**] Seitdem die oldenburgische Insel Wangerooge im Jahre 1854 von zerstörenden Sturmfluthen heimgesucht wurde, ist die dortige auf Rechnung der Hauptkasse betriebene Badeanstalt eingegangen und an deren Stelle ein Privatunternehmen getreten. Sobald die beabsichtigte Uebersiedelung der Wangerooger nach dem Festlande vollständig zur Ausführung gekommen ist, wird auch letzteres Unternehmen aufgegeben werden müssen. Bis jetzt hat jene Uebersiedelung indeß nur theilweise stattgefunden, und so ist auch für das gegenwärtige Jahr die Privatbadeanstalt wieder eröffnet worden. (Wes. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juli. [**Ueber den Waffenstillstand**] schreibt heute die „Times": „Daß der Kaiser Napoleon inmitten seiner Siegeslaufbahn Halt macht und dem Feinde mit Anerbietungen entgegenkommt, den er in zwei Feldschlachten geschlagen und bis an die Grenze der Lombardei zurückgeworfen hat, legt entweder von der Mäßigung oder von den Verlegenheiten (necessities) des französischen Herrschers Zeugniß ab. Wir vermögen kaum zu glauben, daß letztere die Ursache dieses plötzlichen Entschlusses gewesen sein sollten. Zwar ist der Krieg kostspielig, das französische Heer ist weit von Hause entfernt, für die Zufuhr muß bezahlt werden, und sie läßt sich nicht in derselben Weise erpressen, wie während der Feldzüge des ersten Napoleon; die Einnahme des berühmten Festungsvierecks ist ohne Zweifel keine Kleinigkeit, und wir vermögen uns wohl vorzustellen, wie ein zaghafter Feldherr sich einbilden könnte, es sei noch nicht zu spät dazu, daß das Kriegsglück sich wende. Das aber sind Verlegenheiten, die man nothwendig voraussehen mußte, ehe der Krieg begann. Bis jetzt hat das Glück den Kaiser der Franzosen begünstigt, weit über seine kühnsten Hoffnungen hinaus. Sechs Wochen, nachdem die ersten Schüsse zu Montebello gefallen waren, hat er die Oestreicher in einer Schlacht geschlagen, die so blutig und entscheidend war, daß sie dieselben nöthigte, jeden Gedanken daran, ihm im offenen Felde die Stirn zu bieten, aufzugeben. Er soll den Parisern versprochen haben, der Krieg werde keine sechs Monate dauern. Diese kühne Erwartung ist durch die Wirklichkeit übertroffen worden; denn es ist sehr wohl möglich, daß in noch kürzerer Zeit ein Streich gegen Verona geführt wird, der dem Kampf ein Ende macht. Italien hat seinem Rufe mit Begeisterung geantwortet; der Gesundheitszustand des Heeres ist gut, und das Fieber hat seine Reihen noch nicht gelichtet; Paris ist ruhig, Frankreich gehorcht der Kaiserin eben so freudig wie es früher Josephinen oder Marie Louisen gehorchte, und das Volk scheint die Kriegslasten mit einer Gemüthlichkeit zu tragen, wie sie sogar von uns nicht übertroffen wird. Wenn daher der Kaiser dem Kriege ein Ende zu machen wünscht, so kann es nicht deshalb sein, weil er findet, daß ein Kampf mit Oestreich über seine, seines Heeres und seines Volkes Kräfte geht. Kein Erfolg, den er billiger Weise erwarten durfte, könnte das erreicht haben, was er in Wirklichkeit zu Stande gebracht hat, und wir sind des festen Glaubens, daß, wenn er und sein Rival allein in Europa wären, er den Feldzug so lange fortsetzen würde, bis jeder Oestreicher aus Italien vertrieben wäre. Die wahre Ursache des gegenwärtig von dem Kaiser der Franzosen gethanen Schrittes ist unseres Erachtens in den Befürchtungen zu suchen, welche sein übermäßiger Erfolg allerwärts in Europa eingeflößt hat. Die Besorgnisse sind so allgemein, daß selbst ein Mann von der Entschlossenheit Louis Napoleon's es vielleicht nicht für gut befindet, sich nicht um sie zu kümmern."

— [**Das Parlament und die Beziehungen zu Preußen.**] Ueber die Art und Weise, wie die vorgestrige Debatte des Unterhauses über das Verhältniß zu Preußen entstanden, werden wir ein Wort mitzureden haben. Der Minister Sir Charles Wood hält es für nöthig, sich vor dem Mob in Halifax ein Air damit zu geben, daß der gute Rath, den er und seine Kollegen den Deutschen gegeben, dieselben hoffentlich abhalten werde, zu Feindseligkeiten zu schreiten. Von dem früheren U. St. Sekretär des Auswärtigen darüber interpellirt, welchen Rath die Regierung gegeben, erklärt er trotzig, er habe gar nichts der Art gesagt. Und vorgestern wird ihm vorgelesen, daß die stenographischen Berichte aller Blätter gleichlautend die Aeußerung enthalten und daß ein anderer Minister bereits Bezug darauf genommen. Worauf Wood sich in das Rauchzimmer verliert und nichts sagt. Da aber die Frage einmal angeführt ist,

ob es Neutralität sei, dem einen kämpfenden Theil die möglichen Bundesgenossen vorweg abspänstig zu machen, so vertheidigen sich Russell und Palmerston womit? Daß ein solches Verfahren recht sei? Nein! Daß die Tories es ja ebenso gemacht hätten; und die Debatte verläuft in ein Gezänk darüber, ob Russell und Malmesbury dasselbe nach Deutschland geschrieben oder ob des Letztern Ermahnungen stärker und drohender gewesen. Und die Whigs haben eben die Tories hinausgeworfen, weil sie zu günstig für Oestreich gesinnt gewesen! Und während der eine Minister vor dem Mob einer Provinzialstadt die Kabinetsgeheimnisse ausplaudert, beschwören seine Kollegen im Oberhause die Peers, sich gefälligst zu Trappisten zu machen. Für das Parteiwesen mag das genügend und löblich sein; aber wie erscheint es außerhalb des Geleises, in dem das parlamentarische Thier sich immerfort im Kreise dreht? Wenn die beiden edlen Lords sich hinsetzen und dem Staate, der sich zu einer so furchtbar ernsten Entscheidung sammelt wie Preußen, solche Wahrheiten zu Gemüthe führen wie: daß der Kriegsschauplatz sich erweitern werde, wenn Deutschland an dem Kriege theilnähme, daß der Krieg eine Geißel des Menschengelechts sei und daß Deutschland, wenn es keinen Krieg führe, im Frieden sein werde, so wird man unwillkürlich daran erinnert, daß das amtliche Papier, auf dem die englischen Behörden schreiben, nach dem Wasserzeichen, was die Republik an Stelle der Krone hineinsetzen ließ, foolscap, Narrenkappe genannt wird. Die moderne Diplomatenwirthschaft hat, so scheint es, nicht nur alles Wissen vom Recht, sondern auch das Schicklichkeitsgefühl, den gesunden Menschenverstand zerstört. In früheren Jahrhunderten ließ es sich selten ein Staat einfallen, dem andern ungesuchten Rath zu ertheilen, und wenn er es that, der mächtigste gegen den schwächsten, so konnte er ziemlich sicher darauf rechnen ein mind your own business, Feg' vor deiner Thür, zur Antwort zu erhalten, das er nicht an den Spiegel stecken konnte. Die ältere diplomatische Geschichte ist reich an Beispielen. Aber selbst die Praxis des letzten Menschenalters die einige gefällige Rechtslehrer statt als illegal und verbrecherisch zu stempeln als Entwicklung des Rechts einregistriren wollen, selbst sie erlaubt doch die Schulmeisterei, die „Beeinflussung“, nur den Großmächten, die sich für eine Art von Amphyktionengericht ausgeben wollten gegen die Kleineren. Aber solche Krankheiten fressen schnell um sich; Malmesbury und Russell haben den Unterschied total vergessen und schulmeistern lustig auf Preußen los. Vielleicht vergeßen andere Leute auch einmal gegenüber England den Unterschied. Ein alter Türke, der in England war zur Zeit, da über sein Vaterland einmal wieder protokollirt wurde, saß mehr als gewöhnlich in Gedanken versunken dabei, als die Franken tanzten und schabauten. Woran denken Sie? fragte ihn jemand. An die Zeit, da England protokollirt wird, lautete die Antwort. Lord Normanby's Rede, die ganz unvollständig stenographirt ist, wird hoffentlich als Flugschrift erscheinen. Er hat u. a. gesagt, Fakta, die in den letzten Tagen zu seiner Kenntniß gekommen, nöthigten ihn, mit dem größten Mißtrauen auf die gegenwärtige englische Regierung zu sehen. (N. Z.)

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung gab Lord C. Paget eine kurze Darstellung der gegenwärtigen Wehrkraft Englands zur See. Die Zahl der vollständig ausgerüsteten Liniendampfer, bemerkt er, betrage 26. Davon befänden sich 12 in den englischen Gewässern und 14 im Mittelmeer. Die Zahl der ausgerüsteten Dampffregatten betrage 16, nämlich 13 in England und 3 im Mittelmeer. Die Gesammtzahl der ausgerüsteten Schiffe mit Ausschluß der Kanonenboote belaufe sich auf 106. Das sei die erste Vertheidigungslinie. Die zweite bestehe aus 9 Blockschiffen, von denen je 3 in drei der wichtigsten englischen Häfen stationirt werden sollten. Für außerordentliche Fälle sei in ein Paar Tagen eine Reservemannschaft von 3400 Matrosen ersten Ranges, so wie eine große Anzahl freiwilliger Küstenwächter bei der Hand, die hinreichten, 12 Linienschiffe zu bemannen. Im Schiffbau sei während des letzten Jahres Erstaunliches geleistet worden. Zehn Linienschiffe seien nächstens für den aktiven Dienst bereit, dazu würden im Herbst noch drei kommen, und eines sei in der Reparatur begriffen. Am Ende des Finanzjahres würden, abgesehen von den Blockschiffen, 50 Segellinienschiffe auf der Fluth schwimmen, wozu noch 37 Fregatten und 140 Korvetten, Schaluppen und andere Schiffe kämen. Außerdem ließen sich 231 Handelsschiffe leicht für den Kriegsgebrauch herrichten. Mehrere Posten, darunter einer, welcher durch eine Vermehrung der Mannschaften bedingt ist, werden hierauf bewilligt.

— [Polenverein.] Der sogenannte „literarische Verein der Polenfreunde“, der, vom verstorbenen Lord Dudley Stuart gestiftet, sich wohl mit Politik, aber nur wenig mit Literatur befaßt, hielt (s. gestr. Z.) seine übliche Jahresversammlung unter dem Vorsitze seines gegenwärtigen Präsidenten, des Marquis of Townshend. Der Vereinssekretär, Mr. Birkbeck, las den Jahresbericht, dem zufolge sich das Jahresdefizit diesmal auf 30 Pfd. St. beläuft, und die von Lord Dudley Stuart testamentarisch hinterlassenen Fonds aufgezehrt sind. Es waren im verflossenen Jahre noch immer 724 polnische Flüchtlinge in London gewesen (36 weniger als im unmittelbar vorhergehenden). In diesem Berichte des Sekretärs wird unter Andern das Gerede wiederholt von Versuchen preußischer Beamten, welche versucht haben sollen, die Polen in die Schlinge zu locken, indem sie ihnen Briefe zuschickten, welche eine Erhebung anempfohlen. Ueber die vielbesprochenen Reformen in Rußland, bezüglich in Russisch-Polen, sprachen sich der Sekretär sowohl wie die übrigen Redner sehr unbefriedigt aus; denn es seien die Religionsverfolgungen noch immer im Gange, die Tagespresse bleibe geknebelt, und die Bildung von Mäßigkeitsvereinen verboten, während es mit der verheißenen Aufhebung der Leibeigenschaft nur sehr langsam vor sich gehe. Mehrere der Redner sprachen die Hoffnung aus, daß der italienische Krieg schließlich auch der polnischen Nationalität zu Gute kommen werde.

— [Die Lage des Orients.] In einem Leitartikel über den Einfluß der Kriegsereignisse auf die Türkei, Egypten und den Suezkanal bemerkt die „Times“ unter Anderm: „Es ist zu hoffen, daß die zwei Monarchen (Napoleon III. und Alexander II.), die sich, dem Vernehmen nach, vorgenommen haben, Oestreich zu demüthigen, so gut sein werden, den andern „kranken Mann“ Europa's zu Kräften kommen zu lassen. Wenn der Wiener Hof einmal zur Unterwürfigkeit gebracht ist, so müssen wir gestehen, daß es vom Willen Napoleon's und Alexander's abhängen wird, wie lange die christlichen Provinzen der Türkei dem Sultan unterthänig bleiben sollen. Eine insulare Macht wie England kann ohne kontinentale Allianz dem türkischen Reiche unmöglich zu Hülfe kommen.“

London, 11. Juli. [Parlament.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Russell auf eine desfallsige Interpellation Disraeli's, daß der Regierung noch keine Meldung über den Waffenstillstand zugegangen sei. Er wisse daher nicht, ob derselbe ein bloß militärischer, oder ob er behufs Einleitung des Friedens abgeschlossen sei; er hoffe jedoch, es werde ein Arrangement entweder durch die neutralen Mächte oder ohne dieselben zu Stande kommen. (Um das zu erfahren, braucht man nicht erst Lord Russell zu fragen. D. Red.) — Im Oberhause zeigte Lord Malmesbury an, daß er künftigen Donnerstag den Antrag stellen werde, die letzte Cirkularnote des Grafen Cavour und die von England gegebene Rückantwort dem Hause vorzulegen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. [Friedenshoffnungen.] Die Wirkung der Waffenstillstandsnachricht ist hier eine unbeschreiblich tiefe, und zwar umsomehr, als man sie überall fast ohne Zweifel als den Vorboten des Friedens betrachtet. Ueberrascht war alle Welt, die Kaiserin und der Ministerrath nicht minder, als das große Publikum. Ueber die Beweggründe des Schrittes, welche man allgemein der Initiative des Kaisers Napoleon zuschreibt, sind sehr verschiedene Gerüchte in Umlauf, welche man nicht ohne strenge Kritik wiedergeben könnte. Sicher ist, daß der Kaiser nicht ohne Besorgniß auf das Umsichgreifen der revolutionären Bewegung sah und geneigt ist, ihr in einem Moment Halt zuzurufen, wo die Zügelung noch im Bereich der Möglichkeit liegt. Auch die piemontesische Politik scheint dem Tuilerienkabinet Stoff zum Nachdenken gegeben zu haben. Man glaubt hier, daß mit den Unterhandlungen über den Waffenstillstand auch bereits ein Meinungsaustausch über die Grundbedingungen des etwaigen Friedens Hand in Hand gegangen ist. Ziemlich allgemein spricht sich die Ueberzeugung aus, daß die Friedensvorschläge an den gegenwärtigen status quo auf dem Kriegsschauplatze sich mehr oder minder anschließen müssen. (Wird durch das heutige Pariser Telegramm bestätigt. Die Red.) Es versteht sich von selbst, daß die Friedenshoffnungen von dem überwiegend größten Theile der Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt werden: die Haltung der Börse bedarf keines Kommentars. Auch andrerseits darf man nicht verkennen, daß ein Friede auf den zur Zeit möglichen Grundlagen weder die Italianissimi noch die radikale Kriegspartei in Frankreich befriedigen wird. Man muß daher auf mißvergnügte Kundgebungen von dieser Seite her gefaßt sein. Der Kaiser wird, wenn er wirklich den Frieden will, viel Schwierigkeiten zu überwinden haben. Seit Kurzem bemerkt man, daß die Behörden sehr streng gegen Karrikaturen und andere Veröffentlichungen einschreiten, welche eine Verspottung oder Beleidigung der Oestreicher zum Gegenstand haben. (Pr. Z.)

— [Louis Napoleon und Victor Emanuel.] Seit Langem schon wurde in offiziellen Kreisen von persönlichen und politischen Zerwürfnissen gemunkelt, welche zwischen Louis Napoleon und dem Könige Victor Emanuel sollten entstanden sein. Die unüberlegte, hastige Annahme der von den aufständischen römischen Ortschaften angetragenen Diktatur Seitens des sardinischen Monarchen und seines Ministers, eine Annahme, welche nachträglich zurückgenommen werden mußte und vom „Moniteur“ dementirt ward, gab zuerst Gelegenheit zum Ausbruch eines offiziellen Zwiespalts, der, wie es heißt, bis zu dieser Stunde noch nicht beseitigt worden ist. Wie schlimm es damit stehen muß, kann man danach berechnen, daß der Kaiser bei der ersten telegraphischen Meldung des Waffenstillstandes an die Kaiserin nicht die geringste Erwähnung seines Bundesgenossen thut, und namentlich auch danach, daß sogar bei dem amtlichen Abschlusse jener wichtigen Handlung kein piemontesischer Kommissar, wenn auch nur der Form wegen, ist zugelassen worden. (Eine andere Pariser Korrespondenz der „K. Z.“ versichert dagegen: „Eine hier eingetroffene Privat-Depesche aus Turin meldet, daß der König von Sardinien ebenfalls seine Zustimmung zum Waffenstillstand gegeben habe. Der General della Rocca, General-Quartiermeister der piemontesischen Armee, unterzeichnete im Namen des Königs.“) Man versichert sogar, die Vorverhandlungen über den Waffenstillstand seien durchaus über das Haupt Victor Emanuel's weg erfolgt, und habe letzterer erst von dem Fait accompli Kunde erhalten. Daraus erklärt sich das heute sehr stark umlaufende Gerücht, Graf Cavour sei im Hauptquartier angelangt, um seine Entlassung in die Hände seines Königs niederzulegen (?). Auf der andern Seite höre ich mit Bestimmtheit versichern, Herr v. Hübner sei nach Verona berufen und bereits daselbst angelangt, um den zwischen beiden Kaisern eröffneten Friedens-Verhandlungen beizuwohnen.

— [Tagesnotizen.] Granier de Cassagnac sucht durch einen langen Artikel über die weltliche Macht des Papstes im „Pays“ den Nachweis zu führen, daß es unter allen Umständen weder gerecht, noch klug, noch vernünftig sein würde, die Souveränetät des heiligen Vaters als eines weltlichen Fürsten zu schmälern oder wohl gar aufzuheben; die Einwohner des Kirchenstaates hätten nur das Recht, gut regiert und gut verwaltet zu werden. — Am 7. d. besuchte der Herzog von Padua, Minister des Innern, das kaiserliche Asyl für kranke Arbeiter in Vincennes und inspizirte sämmtliche Räume dieser Anstalt. Auf dem Spazierplatze, wo mehr als 300 Rekonvaleszenten versammelt waren, drückte einer derselben, dem kürzlich ein Bein abgenommen worden war, dem Minister die Bitte aus, den Kaiser bei seiner Heimkehr aus Italien der unerschütterlichen Ergebenheit Aller zu versichern. Se. Exzellenz versprach dies zu thun und fügte, wie der „Moniteur“ meldet, hinzu: „Dieses, vor kaum zwei Jahren gegründete Asyl hat bereits mehr als 8000 Arbeitern die Gesundheit wiedergegeben. Solch ein Erfolg spricht für sich selbst und zeugt für die warme Fürsorge, welche der erhabene Gründer dieser Anstalt fortdauernd den arbeitenden Klassen widmet.“ — Mehrere Rhone- und Saone-Dampfer sollen nun von Lyon neuerdings nach dem Schwarzen Meere und der Donau abgehen, um das mehrmals verunglückte Projekt des Kapitäns Magnan für die Donau-Schifffahrt wieder aufzunehmen. „Mit dem östreichischen Einfluß, meint der „Courrier de Lyon“, werde man jetzt schon fertig werden.“ (Vielleicht bringt man auch gelegentlich Waffen rc. nach Ungarn. Serbien und die Donaufürstenthümer sind ja jetzt den französischen Planen günstig.) — Man hat die Arbeiten zu einem neuen Zugang in die Tuilerien, gegenüber der fast beendigten Ehrenlegionsbrücke, begonnen. Der neue Eingang wird gerade der Castiglione-Straße gegenüber sein und seine Verbindung zwischen der Chaussee d'Antin und dem Faubourg St. Germain herstellen. — Aus Marseille, 9. Juli, wird gemeldet: Die Fregatte „Ulloa“ hat gestern 231 verwundete Oestreicher hier gelandet. — In der Nacht vom 9.—10. Juli sind zu Villette große, am Seine-Quai gelegene, mit Spiritus, Oel und anderen leicht brennbaren Stoffen gefüllte Magazine ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— [Nachkonferenz.] Der Pariser Kongreß, der den Krimmkrieg schloß, wird vielleicht sein letztes Wort in Berlin sprechen. Es ist nämlich vorgeschlagen worden, daß sich die Konferenz behufs definitiver Regelung der Donaufürstenthümerfrage in Berlin aufthun soll. Die Pforte hat jetzt die Doppelwahl Cousa's gutgeheißen, aber ihre Erklärung, die von allerlei Forderungen untergeordneter Art begleitet sein wird, muß in einer Konferenz entgegengenommen und zu Protokoll gebracht werden. Der französische Gesandte in Konstantinopel, Baron v. Thouvenel, begiebt sich heute von hier auf seinen Posten zurück.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. [Die Presse; General Dieu.] Das entschiedene Auftreten des offiziösen „Echo du Parlament“, Angesichts der kriegerischen Eventualitäten, wird hier seit einigen Tagen mit großer Befriedigung konstatirt und mit den vom König in London erzielten Resultaten in Verbindung gebracht. Dieses Organ tritt jetzt mit vieler Energie den französischen Sympathien eines hiesigen Blattes entgegen und meint, „Belgien könne im Falle einer Invasion mit Bestimmtheit auf die Intervention Englands zählen.“ Die Sprache mehrerer englischen Blätter, namentlich des „Economist“, stimmt vollkommen mit dieser Ansicht überein. — Der in Folge seiner in der Schlacht von Solferino erhaltenen Wunden gestorbene französische General Dieu ist belgischen Ursprungs und in Tongres geboren.

Italien.

Neapel, 4. Juli. [General Filangieri] hatte seine Entlassung eingereicht; der König jedoch hat ihn bewogen, die Präsidentschaft im Rathe wieder zu übernehmen. Se. Majestät und der Minister haben zusammen die Grundzüge zu wichtigen Maaßregeln aufgesetzt.

Neapel, 5. Juli. [Verhaftungen; Stimmung; Hitze.] Bei der neulichen franko-sardischen Demonstration, die von den betreffenden Konsuln so taktlos veranstaltet worden war, wurden mehrere junge Neapolitaner, theilweise sehr angesehenen Familien angehörend, verhaftet. Auf Einsprache des französischen Gesandten, Herrn Brenier, sind alle, bis auf Einen, wieder in Freiheit gesetzt. Dieser Eine jedoch scheint der Polizei dringend verdächtig, weil sich bei ihm eine Privatdepesche aus der Lombardei vorfand. Daraus folgte natürlich, daß er mit der dortigen trikoloren Umsturzpartei im engsten Bunde und Einvernehmen steht und deshalb ohne Verhör und Urtheil so lange in irgend einem Fort festgehalten werden kann, als es der Polizei eben beliebt. Auch die Nachricht, daß die verheißene Amnestie nur auf dem Papiere existire, scheint ihre Richtigkeit zu haben. Man zuckt wehmüthig lächelnd die Schultern und meint, das sei der jetzigen Regierung eben so wenig Ernst gewesen, wie der vorigen die Konstitution. Mißtrauen in Alles, was die Regierung thut, anscheinend unbewußtes Hinbrüten in der alten Fäulniß von Kirche und Staat und heimlicher Jubel über jeden neuen Sieg der alliirten Waffen, das ist das charakteristische Aussehen der Stadt und ihrer Einwohner bei der gegenwärtigen Weltlage. — Wir haben 33 Grad Réaumur im Schatten. Diese Hitze hält einstweilen jedes andere Feuer nieder. Der Neapolitaner nimmt nur, was er leicht und gemächlich erlangen kann, selbst wenn es die Freiheit wäre. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Juli. [Friedensvorschläge.] Die „Nord. Biene“ bringt heute einen Artikel über die Oestreich gemachten Friedensvorschläge, der jedenfalls sehr bemerkenswerth ist, um so mehr, als dieses Blatt sich immer östreichischen Interessen freundlich erwiesen hat und häufig gut unterrichtet ist. Es heißt in diesem Artikel: „Wir können jetzt über diesen Gegenstand folgende uns aus zuverlässiger Quelle zugegangene Nachrichten mittheilen. Preußen hatte Oestreich schon einmal den Vorschlag gemacht, auf die Lombardei zu verzichten, um sich die venetianischen Besitzungen zu erhalten; Oestreich hatte sich aber mit dieser Bedingung nicht einverstanden erklärt. Hierauf wurden von den drei kriegführenden europäischen Großmächten Oestreich Vorschläge über einen Friedensschluß gemacht, ohne, wie es scheint, näher auf die Bedingungen desselben einzugehen. Die östreichische Regierung antwortete, wie man uns mittheilt, daß sie darein willige, auf Friedensunterhandlungen einzugehen, wenn ihm alle Großmächte einstimmig die Vernichtung der Verträge von 1815 vorschlagen und, hierauf sich stützend, zu einem Kongreß schreiten, um neue Grundlagen für einen festen europäischen Frieden aufzustellen. Im entgegengesetzten Falle sei Oestreich entschlossen, den Krieg fortzusetzen.“ (?)

Petersburg, 11. Juli. [Die sächsische Note; Erdbeben.] Das offiziöse „Journal de St. Pétersbourg“ enthält eine längere, sehr beißende Kritik der Note des Herrn v. Beust. Der Artikel schließt damit, daß die Erfahrungen der Gegenwart (womit natürlich Oestreich gemeint ist) Rußland veranlaßt hätten, jetzt seine eigenen Interessen in erste Linie zu stellen. — Am 11. Juni hat in Schemacha ein Erdbeben stattgefunden, das bis zum 15. fortdauerte und sehr großen Schaden angerichtet haben soll. (Tel.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 30. Juni. [Stimmung in den Donaufürstenthümern.] In den Donaufürstenthümern wird der Wunsch nach der Union mit einem fremden Fürsten immer lauter ausgesprochen: „Seit einigen Tagen“, sagt das Journal „Dimbovitza“, „zirkulirt hier die Rede, daß die Mehrzahl der Deputirten des Centralgerichtshofes in Fokschan der ernstlichen Meinung waren, Sr. Durchlaucht nächstens die Eröffnung zu machen, daß es der innigste Wunsch der beiden Schwesterprovinzen wäre, sich unter der Regierung eines fremden erblichen Prinzen vereinigt zu sehen. Schon von lange her war es der stete Ausdruck der allgemeinen Volksmeinung, daß nur unter einem Ausländer als Staatsoberhaupt, unter welchem Titel immer, eine Invasion durch fremde Truppen förmlich vermieden werden könne, was aber nur dann möglich wäre, wenn die hohen Schutzmächte sich geneigt fühlen möchten, entweder uns diesen Wunsch zu gewähren, oder wir im Stande wären, denselben mit den Waffen in der Hand durchzusetzen. Wenn es uns erlaubt wäre, unsre Meinung frei auszusprechen, so gestehen wir, daß uns das letztere Mittel am meisten zusagt, indem eine Volksexistenz durch fremde Gnade immer nach Servilität schmeckt und außerdem noch stets unstatthaft bleibt.“

Asien.

Schanghai, 7. Mai. [Flotille zum Peiho.] Man erwartet hier den englischen Gesandten, Herrn Bruce, den eine Flotille bis zum Peiho begleiten wird.

Hongkong, 21. Mai. [Die diplomatischen Beziehungen zu China.] Der amerikanische Gesandte, Herr Ward, ist nach Schanghai abgereist. Dem Vernehmen nach weigern sich die Chinesen, der englischen Gesandtschaft den dauernden Aufenthalt in Peking zu gestatten. Die russische Gesandtschaft befindet sich jetzt in Permanenz in Peking. Es ist eine regelmäßige Kommunikation zwischen Peking und Kiachta in Sibirien hergestellt. Die Rebellen machen sowohl im Norden wie im Süden Fortschritte.

Kalkutta, 3. Juni. [Stimmung der Truppen; die Rebellen.] Die widerspänstige Stimmung, welche sich unter den europäischen Truppen der ehemaligen ostindischen Kompagnie kund gegeben hat, ist noch immer nicht vorbei. Zu Gwalior, Lahore und an anderen Orten ist es zu Subordinationswidrigkeiten gekommen. — Mehrere Rebellenschaaren sind von dem Major Vaughan geschlagen worden. Der Häuptling Tufussu war in Ketten nach Kalkutta geführt worden.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

Wien, 10. Juli. Der „Wanderer“ bemerkt vom rein militärischen Standpunkte zu dem Abschluß des Waffenstillstandes: Die östreichische Armee steht hinter der Etsch-Linie. Diese Stellung ist so beschaffen, daß das Heer so lange in derselben verbleiben, sich erholen und verstärken kann, bis der Gegner die Belagerung von Verona eröffnet hat, wo, nebenbei gesagt, sich im verschanzten Lager eine ansehnliche östreichische Heeresabtheilung befindet. Es ist vorauszusetzen, daß der Frankenkaiser alle Energie aufbieten wird, um das zu einer Belagerung erforderliche Zeug so bald als möglich an Ort und Stelle zu haben. Gesetzt, der ganze Belagerungspark sei kompletirt und stehe bereits in Genua, in Alessandria oder näher am Punkte seiner Verwendung, so wird jeder erfahrene Militär zugeben, daß zum wirklichen Beginne der Belagerung, nämlich bis zum Momente, wo alle nöthigen Vorbereitungen und Vorarbeiten beendet und aus den aufzuwerfenden Werken der erste schwere Schuß auf die Werke von Verona fällt, ein Zeitraum von mehreren Wochen erforderlich ist. Man braucht nur die Grundzüge einer Belagerung in einem militärischen Werke nachzulesen und man wird über die Menge und Mannichfaltigkeit erstaunen, welche die Vorbereitungen zum Transport, zur Zusammenstellung und Aufstellung aller zu einem Belagerungspark erforderlichen Bestandtheile in Anspruch nimmt, namentlich in einem so großen Maaßstabe, um für Peschiera, Mantua und Verona genügend auszureichen. Nehmen wir an, Mantua wird nur cernirt, so bleiben doch noch Peschiera und Verona. Bevor nicht Verona durch Belagerung eingeschlossen ist, bleibt es immer unwahrscheinlich, daß die Verbündeten einen Angriff auf die Etsch-Linie versuchen. Von Seite der Verbündeten also ist ein offensives Vorgehen nicht zu erwarten, besonders, da die Vorbereitungen zu einem Angriff auf dem Adriameere noch nicht vollendet zu sein scheinen; die östreichische Armee hingegen kann einige Zeit ruhen, da sie es ist, von welcher es abhängt, den Moment zu bestimmen, wann sie aus ihrer Stellung heraus und gegen den Feind rücken will. Unter dieser Ruhezeit verstehen wir jenen Zwischenraum, welcher von der Eröffnung der Belagerung Verona's bedingt ist. Hat letztere wirklich begonnen,

dann möchte sich auch für die Armee die Nothwendigkeit herausstellen, die Offensive gegen den Feind, allenfalls mit einer Rechtsschwenkung über die Etsch hinaus zu ergreifen."

— Aus einem Berichte, den die Wiener „Medizinische Wochenschrift" von einem Arzte aus Verona, 1. Juli, erhält, erfahren wir, daß vom 25. Juni bis 1. Juli allein „mehr als 8000 Verwundete nach und durch Verona geschickt wurden". Der Berichterstatter hofft, daß der ärztlichen Branche endlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde und eine wesentliche Umgestaltung bevorstehe. Der Chef der Branche solle endlich als General-Oberstabsarzt den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter erhalten.

— Dem „Fr. J." wird aus Wien, 9. Juli geschrieben: Von glaubwürdiger Seite erfahren wir, daß die Friedensverhandlungen zwischen dem östreichischen und dem französischen Kaiser direkt, ohne vorherige Betheiligung neutraler Mächte, eröffnet werden. Graf Rechberg bleibt zu diesem Zwecke in Verona, und Graf Walewski wird in Valeggio eintreffen.

— Ueber die letzten Kämpfe an der Tiroler Grenze schreibt die „M. Z.": „Während am 24. Juni der Kampf zwischen Chiese und Mincio durchgefochten wurde, hatte man von Tirol aus Rekognoszirungen und Streifzüge in die benachbarte, vom Feinde besetzte Lombardei unternommen. Sie galten hauptsächlich dem Veltlin und dem Thal Camonica. Einer der Streifzüge in das letztere unter Kommando des Majors Grafen Vetter von Erzherzog-Franz-Karl-Infanterie mit 3 Kompagnien dieses Regiments, der 29. Kompagnie Kaiser-Jäger und 2 Raketen-Geschützen wird uns aus Veruniglia vom 28. Juni berichtet. Das Kommando brach am 24. um 9 Uhr Abends von der Reservestellung Fosine in Tirol über den Tonale auf Ponte di Legno, Pontana, durch das Oglio-Thal gegen Edolo vor, welches von Garibaldi'schen Freischaaren besetzt vermuthet wurde. Die vom Hauptmann Leonhard befehligte 29. Jägerkompagnie bildete die Avantgarde und war unbeanstandet bis Inducine zwischen Vezzo und Edole vorgerückt, wo man auf eine über die ganze Straße gezogene Erdbrustwehr stieß. Es war gegen 2 Uhr früh am 25., und da eine Aufstellung des Feindes nicht anzunehmen möglich war, griffen die Jäger mit dem Bayonnette an. Die Barrikade war nicht vertheidigt und nun ging es auf der Straße fort bis nahe an die Brücke bei der Kapelle St. Brigitta. Mittlerweile war es Tag geworden und man sah, daß der Feind, bestehend aus Garibaldischen Freischaaren mit einigen Franzosen und Piemontesen, die dortige Position, mehrere 100 Mann stark, zu beiden Seiten der Straße bis auf die höchsten Höhen hinauf besetzt hatte. Sobald er unser ansichtig wurde, setzte er das ganze Val Camonica durch Feuersignale und Sturmläuten in Allarm und begann unsere Jäger aus Doppelhaken zu beschießen. Der brave Oberlieutenant Mayer entgegnete mit der halben Kompagnie dieses Feuer so erfolgreich, daß der Feind von der linksseitigen Berglehne gegen Mu zurückgedrängt wurde, während die andere halbe Kompagnie unter Hauptmann Leonhard mit den Raketengeschützen die rechte Berglehne mit gleichem Resultate beschoß. Da der Feind mit Zurücklassung von 6 Todten und mehreren Verwundeten sich aus dem Schußbereich in das Gebirge zurückzog, so wurde unsrerseits der Kampf abgebrochen, zumal wir den Zweck erreicht hatten, zu erfahren, in welcher Stärke und wo sich der Feind in Val Camonica festgesetzt habe."

— Ueber die schon telegraphisch gemeldete Affaire der „Impetueuse" gegen Zara und deren weitern Verlauf liegen in den Wiener Blättern folgende ausführlichere Mittheilungen vor. Unter dem 8. Juli wird aus Zara gemeldet: „Früh Morgens am 7. erschien die französische Fregatte „L'Impetueuse" mit der Parlamentärflagge und verlangte die Herausgabe des gefangenen französischen Kauffahrteischiffes „Raoul", dann die Herausgabe des französischen Kriegsdampfers „Eugen", widrigenfalls sich die ganze französische Flotte gegen Zara wenden würde. Nach Verweigerung beider Forderungen fuhr die Fregatte hinter Punta amica und eröffnete um 8 Uhr das Feuer, welches unsererseits sehr gut erwidert wurde, so daß die Fregatte um 9 Uhr das Feuer einstellte und sich nach Norden entfernte. Der Feind hat Schaden gelitten, unsererseits kein Verlust. Die k. k. Truppen zeigten sich sehr erfreut, mit dem Feinde in ein Engagement zu kommen. Nachträglich traf der Allerhöchste Befehl des Kaisers zur Einstellung der Feindseligkeiten ein. Ein Parlamentär wurde nach Lussin piccolo an den französischen Flottenkommandanten mit der Erklärung geschickt, der k. k. kommandirende General sei den „Raoul" nicht auf die Forderung des Feindes, sondern auf Allerhöchsten Befehl herauszugeben bereit." — Von demselben Tage wird noch Folgendes gemeldet: „Der k. k. Dampfer „Curtatone" mit dem Linienschiffs-Lieutenant Baron Moll als Parlamentär traf heute Morgens zu Lussin piccolo den Vize-Admiral Desfossès. Derselbe hatte kurz zuvor von Venedig her die Nachricht erhalten, daß Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Zuge seien. Der „Raoul" ist freigegeben und wird morgen aus dem Hafen remorquirt werden. Die französische Flotte, die eben von Lussin piccolo auslief und morgen (9.) vor Venedig eintreffen soll, besteht aus 5 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 9 Raddampfern und 3 großen Transportschiffen, mit Truppen an Bord. Von der sardinischen Flotte befanden sich 1 Fregatte, 1 Raddampfer und 1 Kanonenboot bei dem Geschwader. In Lussin bleiben 1 Linienschiff, 1 Fregatte und mehrere Kanonenboote zurück. Die Flotte führt Landungstruppen. Die Fregatte „L'Impetueuse" bleibt, um Reparaturen vorzunehmen, noch zwei Tage in Lussin zurück."

— Die französische Flotte, die von Lussin piccolo auslief und am 9. Juli vor Venedig eintreffen soll, besteht aus 5 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 9 Raddampfern und 3 großen Transportschiffen mit Truppen am Bord. Von der sardinischen Flotte befanden sich 1 Fregatte, 1 Raddampfer und 1 Kanonenboot bei dem Geschwader. In Lussin bleiben 1 Linienschiff, 1 Fregatte und mehrere Kanonenboote zurück. Die Flotte führt Landungstruppen. Die Fregatte „L'Impetueuse" bleibt, um Reparaturen vorzunehmen, noch zwei Tage in Lussin zurück. — Die „Triester Zeitung" bringt aus Fiume die naive Mittheilung, daß die feindlichen Schiffe, welche Fiume alarmirt haben, „sich vermuthlich verproviantiren wollen".

Verona, 6. Juli. Wie französische Gefangene und Deserteure erzählen, soll die Verpflegung in der feindlichen Armee nicht ganz befriedigend sein. Es wird namentlich über schlechte Qualität und den zeitweiligen Mangel an Fleisch und Wein geklagt, ja einige derselben behaupten, daß sie letzteres gar nicht zu Gesicht bekommen. Nach achttägiger Verpflegung mit trocknem Zwieback folge ein Tag mit Brotverpflegung oder Suppe und Kaffee, jedoch kein Fleisch und kein Wein. Auch klagen die Deutschen in der Fremdenlegion, daß sie gegen ihren Willen zum Kampfe in Italien gezwungen worden sind, und erklären ganz offen, daß bei Magenta ein großer Theil übergehen wollte, dies jedoch bald entdeckt und vereitelt wurde, deshalb führe man sie jetzt nicht mehr unbewacht in den Kampf und verwende die Fremdenlegion größtentheils zu Lokaldiensten. Die Fürstin Colloredo Mansfeld, geb. Gräfin Clam-Gallas, unterstützt von den menschenfreundlichen Bestrebungen der in Verona hochverehrten Gräfin Wallmoden, hat ihr patriotisches Vorhaben hier bereits ins Werk gesetzt und durch persönliche Bemühungen in der Casa Ridolfi Nr. 428 in San Pietro Incarnario auf eigne Kosten ein Spital für 40 verwundete Offiziere einrichten lassen, welches gegenwärtig mit 36 Kranken besetzt ist; die Pflege derselben wird durch barmherzige Schwestern besorgt. Für die ärztliche Hülfe ist ein besonderer Arzt bestimmt. (N. P. Z.)

Verona, 9. Juli. Durch eine Proklamation des General-gouverneur-Stellvertreters ist strenger Belagerungszustand über die lombardisch-venetianischen Provinzen verhängt worden.

Verona, 10. Juli. Am 6. d. wurden unsere Truppen der Brigade Huyn am Stilfser Joche bei Spondalunga Mittags und Abends, jedoch ohne Erfolg, vom Feinde heftig angegriffen. Am 8. früh hatte der Feind, mit 5 Bataillonen von Bormio verstärkt, trotz des schwebenden Waffenstillstandes seinen Angriff erneuert, wurde aber Abends auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust war unbedeutend. Es waren unsrerseits im Gefechte 3 Bataillone, 7 Landesschützenkompagnien, einige Raketen und Gebbirgshaubitzen. (W. Z.)

Triest, 2. Juli. So groß die Verluste unsrer Armee in der letzten Schlacht gewesen sein mögen, so werden sie bald ersetzt sein; denn es sind eben 18,000 Mann über Nabresina allein auf dem Marsch, darunter die kampfesmuthigen Wiener und ungarischen Freiwilligen. Der Korpskommandant, Feldmarschall-Lieutenant Graf Thun, ist nach Portogruaro abgereist, welches bekanntlich in der Nähe des Ausflusses des Tagliamento in das Adriatische Meer liegt. Dort sind ebenfalls starke Truppenmassen versammelt, denn die französische Expedition in Antivari könnte ja auch am Tagliamento eine Landung versuchen, um auch unsere Verbindung zu Lande über Casarsa zu gefährden. Die Vertheidigungs-Anstalten der Marine-Artillerie in Venedig leitet der Major Ritter v. Leitgeb, ein ausgezeichneter Offizier seiner Waffe, der im Jahre 1848 sich hier als Feuerwerker hervorthat, im Jahre 1849 nach der Belagerung von Ofen für seine vorzüglichen Leistungen während derselben als Lieutenant das Ritterkreuz des Leopold-Ordens erhielt (eine große Seltenheit in dieser Charge), später in die Marine-Artillerie übertrat und in kurzer Zeit zum Major und Kommandanten derselben avancirte. — Gestern Abends wurde vom Meer her Geschützfeuer gehört. — So eben vernehme ich, daß die franz. Belagerungs-Flotte, 47 Schiffe stark, bereits bei Lissa passirt ist. (A. Z.)

— Aus Triest, 6. Juli, meldet die „Wiener Zeitung", daß am 2. Juli Kardinal Milesi, Legat in Bologna, daselbst eintraf, „um sich, nachdem er von seinem Amtssitze verdrängt worden, nach Ancona, seiner Vaterstadt, einzuschiffen, vorher aber im Vereine mit dem päpstlichen General-Konsul die Verschiffung der aus Ferrara und Bologna hieher gelangten ihrer Regierung treugebliebenen 350 päpstlichen Gendarmen und Dragoner zu besorgen." Bekanntlich hatten diese Gendarmen sich der abziehenden östreichischen Besatzung angeschlossen und waren an der Grenze entwaffnet worden

— Aus Bologna, 5. Juli, wird der „Indépendance" geschrieben: „Ich glaube melden zu können, daß mit dem Kommissar Massimo d'Azeglio hier zwei sardinische Regimenter eintreffen oder demselben alsbald nachfolgen werden. Die Lage wird hier mit jedem Tage bedenklicher und die Aufregung ist so stark, daß ich allerdings die Anwesenheit einer Armee für unerläßlich halte, um auf die eine oder die andere Weise aus der falschen Position, die man sich gemacht hat, herauszukommen. Diese Lage begann mit dem Tage, wo die Bologneser Deputation hierher zurückkehrte, ohne uns von dem Zustande der Ungewißheit zu befreien, der nicht länger fortdauern konnte. Gehören wir dem Papste oder dem Könige oder dem Kaiser, gehören wir nur überhaupt Jemandem? sagt man hier allgemein. Aber werden zur Aufrechterhaltung des status quo zwei Regimenter ausreichen? Werden dieselben den Gefühlen der Bevölkerungen, die über die Ufer zu treten drohen, einen Damm entgegensetzen können und wollen? Vorläufig hat die Furcht, von den Schweizertruppen angegriffen zu werden, hier zur Annahme von energischen Vertheidigungsmaaßregeln geführt, unter Anderm zur Bildung einer mobilen Kolonne, deren Oberbefehl General Roselli angenommen hat, der hier heute mit vier Bataillonen Freiwilliger, die uns General Mezzacapo schickt, eingetroffen ist. Mezzacapo wird in einigen Tagen mit einem ganzen Armeekorps von 8000 Mann aus allen Waffengattungen nachfolgen."

Bologna, 6. Juli. Die Regierungsgiunta hat Mezzacapo zum Kommandeur aller regulären Truppen von Bologna und der vereinigten Provinzen ernannt. Die erste Kolonne des zweiten Korps der Armee von Central-Italien ist gestern unter enthusiastischem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen. Heute wird ein Bataillon Piemontesen erwartet.

— Graf Cavour ist am 9. Juli um 4 Uhr Nachmittags von Turin nach dem Hauptquartiere seines Königs abgereist. Die „Indépendance Belge" macht mit Recht darauf aufmerksam, es werde in keinem Berichte über den Abschluß des Waffenstillstandes erwähnt, daß das Turiner Kabinet oder das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel irgendwie zu Rathe gezogen worden. Die östreichischen Blätter legen auf diese Unmittelbarkeit der Verhandlungen zwischen den beiden Kaisern einen besonderen Nachdruck. Das „Journal des Débats" bringt eine Schutzrede für die sardinische Politik, der es für die Zukunft um so mehr Erfolg verheißt, je mehr alle Welt bereits über eine Reihe von Punkten einig sei. „So", fährt das „Journal des Débats" fort, „ist man über Gründung oder Neubegründung einer starken italienischen Nationalität einig, damit Italien seine Unabhängigkeit im Nothfalle selbst vertheidigen und sich gegen die Plackereien, den Ehrgeiz und die schlimmen Absichten seiner Nachbarn schützen könne. Ferner giebt man zu, daß der Augenblick gekommen ist, um Italien freisinnige Institutionen zu ertheilen, wofern man will, daß es aufhöre, der Herd fortwährender Revolutionen zu sein, die Europa's Ruhe bedrohen. Eben so wird jetzt Niemand mehr wagen, den italienischen Bevölkerungen, welche durch den Krieg von der östreichischen Herrschaft befreit wurden, oder welche sich selber dem östreichischen Einflusse entzogen, das Recht streitig zu machen, über sich selber so zu verfügen, wie sie es für geeignet erachten, wofern daraus für keine der Großmächte eine Gebietserweiterung erfolgt, welche dem europäischen Gleichgewichte gefährlich werden könnte. Daher versteht es sich von selbst, daß aus diesen Dispositionen der italienischen Völkerschaften für Piemont mehr oder weniger Vortheil erwachsen wird. Piemont hat seine Popularität mit seinem besten Blute erkauft, das es auf allen Schlachtfeldern Italiens in Fülle vergossen hat. Die konstitutionelle Monarchie in Piemont erfreut sich auch einer großen Beliebtheit in Italien: man bewundert eine Regierungsweise, die Ordnung und Freiheit zu vereinigen weiß, die den Fortschritt der Bildung begünstigt, die Industrie befördert, den Wohlstand hebt."

— Am 29. Juni, an Peter und Paul, fand in Mailand eine Volksdemonstration statt. Unter großem Zulauf hat man den Papst Pius IX., den Obersten des 1. Fremdenregiments, Schmidt, und einen Mönch in effigie verbrannt. Vor der Exekution las Jemand folgendes Urtheil vor: „Zur Zerstörung der drei großen Absurditäten, auf welchen die päpstlichen Staaten beruhen, der Einheit der weltlichen und geistlichen Macht, der fremden Söldlingsarmee, der religiösen Korporationen, dieser Heerde der Unwissenheit und des Aberglaubens. Die, welche man nun in effigie verbrennen wird, sind: Papst Pius IX., der Schweizeroberst Schmidt und ein Vertreter der Mönche, alle drei Urheber des Blutbades zu Perugia am 20. und 21. Juni. So gegeben Mailand, 29. Juni." Nachdem die Sentenz unter lautem Beifall vorgelesen war, wurde Feuer an die drei Puppen angelegt. Der Papst war mit einem weißen Gewande und einer vergoldeten Tiara bekleidet. Als die Flamme aufzulodern begann, tanzte unter wildem Geschrei der Haufe um das Feuer, und die Soldaten gaben das Signal dazu. Nachher wollte Jeder an der Asche seine Cigarre anzünden. So das „Journ. de Genève". Man kann nicht zugleich katholisch und revolutionär sein, hat der „Univers" mit Recht gesagt.

— Die sardinische Flotte ist von Spezzia nach dem Adriatischen Meere ausgelaufen. Wie der „Moniteur de la Flotte" berichtet, befinden sich an Bord viele ehemalige östreichische Marine-Offiziere, Venetianer, die 1848 die östreichischen Dienste verließen, in den sardinischen Seedienst eintraten und die folglich die genaueste Ortskenntniß haben.

— Briefen aus Rom vom 5. zufolge waren vier englische Kriegsschiffe zu Ancona eingelaufen. Dem Vernehmen nach hat England die Neutralität des Königreichs beider Sicilien garantirt. — Es hat keine neue Operation der päpstlichen Truppen stattgefunden. General Kalbermatten hat der Stadt Fano und den Häuptern der Bewegung eine Kriegskontribution auferlegt.

Paris, 11. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt eine Note, welche auseinandersetzt, unter welchen Umständen der Waffenstillstand zu Stande kam. Es heißt darin: „Die neutralen Großmächte tauschten unter einander Mittheilungen aus, um den kriegführenden Mächten eine Vermittlung anzubieten, deren erstes Ergebniß ein Waffenstillstand sein sollte; aber das zuvor herzustellende Einvernehmen gestattete ihnen nicht, vor Verlauf von einigen Tagen zu einem Ergebniß zu gelangen. Indeß sollten die Feindseligkeiten unserer Flotte gegen Venedig beginnen; auch konnte es vor Verona jeden Augenblick von Neuem zum Kampfe kommen. Angesichts dieser Lage trug der Kaiser, treu den Gefühlen der Mäßigung, und vor Allem besorgt, unnöthigem Blutvergießen vorzubeugen, kein Bedenken, sich unmittelbar Gewißheit über die Gesinnungen des Kaisers von Oestreich zu verschaffen, da er der Ansicht war, daß, wenn die Gesinnungen desselben den seinigen entsprechend wären, es für beide Herrscher eine heilige Pflicht sei, die Feindseligkeiten einzustellen, da diese ihren Zweck durch die Thatsache der Vermittlung verlieren könnten."

— Wie der „Indépendance" aus Paris geschrieben wird, hat die piemontesische Armee es im höchsten Grade schmerzlich empfunden, daß sie in dem Augenblicke, wo die Belagerungsgeschütze gegen Peschiera aufgestellt und geladen waren, die Lunte wieder auslöschen mußte. Eben so unangenehm soll das Korps des Prinzen Napoleon sich berührt gefühlt haben, da es noch gar nicht im Feuer war. Die Vorverhandlungen zum Waffenstillstande wurden zwischen den beiden Kaisern so geheim gehalten, daß im französischen Hauptquartiere Niemand davon eine Ahnung hatte, bis der Kaiser zu den Offizieren von seinem Generalstabe sagte: „Meine Herren! Es ist Aussicht vorhanden, daß wir den St. Napoleonstag am 15. August in Paris feiern können." — Nach den Wiener Nachrichten war es vor Peschiera doch bereits zu einem Zusammenstoß gekommen. So bringt das Korrespondenzbureau in Verona folgende Mittheilung: „Verona, 6. Juli. Ueber den unlängst gerüchtweise gemeldeten Ausfall aus der Festung Peschiera kann nunmehr als Thatsache berichtet werden, daß hierbei mehr als 2 Kompagnien, ja beinahe ein ganzes Bataillon Piemontesen gefangen genommen wurden; bei diesem Ausfalle sind mehrere feindliche Kanonen erbeutet und einige schwere Positionsgeschütze vernagelt wnrden."

Bern, 5. Juli. Die zu wiederholten Malen uns zugegangene und immer wieder dementirte Nachricht, Garibaldi sei in eigener Person in Tirano (Veltlin) eingerückt, wird uns heute aus einer Quelle mitgetheilt, welche an ihrer Authentizität nicht zweifeln läßt. Ein Augenzeuge erzählt: Schon Mittwoch, 29. Juni, harrte auf dem schönen Platze alla Madonna di Tirano eine große Volksmenge auf seine Ankunft; ihr Warten war jedoch vergeblich. Erst am Donnerstag Abend langten die ersten Soldaten des erwarteten Garibaldischen Korps an. Es war ein Wagen voll Fouriere und einzelne unter Garibaldi dienende Veltliner, welche dem Hauptkorps vorausgeeilt waren, um die Ihrigen zu grüßen. Ihnen folgten etwas später 2 Offiziere zu Pferde, von denen der eine Garibaldi's Sohn, ein Jüngling von etwa 20 Jahren; sie waren die Vorreiter eines Wagens, in welchem Garibaldi mit seinen Adjutanten sich befand. Kaum hatte man ihn erkannt, so brach die Menge in ein stürmisches Evviva Garibaldi aus, und zugleich ertönte ihm zum Gruße das herrliche Geläute des Thurmes der Madonnakirche. Garibaldi hielt indessen nicht an, sondern fuhr sofort weiter nach Tirano, wo er mit Musik empfangen ward und im Salischen Palast abstieg, an dessen Fenster er sich bald zeigte und durch einen seiner Adjutanten seinen Dank für den ihm zu Theil gewordenen Empfang sowie die Erwartung aussprach, daß das Veltlin, wenn das Vaterland rufe, auch durch Thaten seinen Enthusiasmus für die italienische Sache bezeugen werde. Jetzt erst zogen die Garibaldischen Truppen ein; voran 40 Guiden in hellblauen Uniformen, meist Söhne der vornehmsten Familien Italiens und sämmtlich sehr gut beritten (40 waren in Tresonde zurückgeblieben), dann ein Bataillon Infanterie in grünen Uniformen, dessen Mannschaft ebenfalls den vornehmen Ständen angehört und auf eigene Kosten lebt, welchem endlich etwa 300 Mann der berühmten Alpenjäger, martialisch sonnenverbrannte Gesichter, und dann noch mehrere Bataillone Infanterie folgten, unter denen sich ein Geniekorps in grüner Uniform auszeichnete. In diesen letzteren Bataillonen boten sich allerdings merkwürdige Kontraste dar. Neben einer vollständigen Uniform sah man in Ueberröcken in Fracks und Aermelwesten gekleidete Leute, Herren mit feinen Gesichtern neben solchen, welche den Bettelstab mit der Flinte vertauscht zu haben scheinen, ja einige der Leute waren sogar barfuß. Aber, so sagt jener Augenzeuge, alle trugen den Stempel der Begeisterung. Mit Ausnahme weniger Ungarn besteht das in Tirano eingezogene Korps, das 5000 Mann stark sein mag, aus lau-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ter Italienern. Es führt 8 Kanonen und 128 Munitions- und andere Wagen bei sich und eine Anzahl Mnulthiere zum Theil mit sehr praktischen Geräthschaften zur Fortschaffung der Verwundeten. Unter den Adjutanten Garibaldi's befindet sich einer im griechischen Kostüm. Am Abend war Tirano illuminirt. Am Freitag (1. Juli) heißt es, soll Garibaldi seinen Marsch nach Bormio fortgesetzt haben, in dessen Nähe bereits etwa 1500 Piemontesen und Veltliner Freiwillige stehen sollen. In Val Camonico soll General Cialdini mit etwa 10,000 Piemontesen sich befinden. Daß General Cialdini mit Garibaldi operiren soll, stimmt mit einer uns gestern zugegangenen Pariser Depesche über ein. Die hier mitgetheilten Zahlenangaben möchte ich jedoch nicht verbürgen. Heute meldet man uns aus Samadra, daß sich die Oestreicher mit Hinterlassung von Geld und Lebensmitteln von Bormio zurückgezogen haben. Wird Garibaldi die zwei Päsße Stelvio und Tonale zu forciren suchen? — Die morgen nach ihrer Heimath zurückkehrenden östreichischen Soldaten haben den Zürichern für den ihnen bereiteten guten Empfang öffentlich einen warmen Dank ausgesprochen. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juli [Verbotsaufhebung.] Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten ist das Verbot der Einfuhr von rohen, d. h. grünen, gesalzenen und trockenen Rinderhäuten (im Sinne des Zolltarifs) und von allen übrigen Abfällen vom Rindvieh (Haare 2c., Zolltarif, Abtheilung II. pos. 11 d., Blut, Flechsen, Hörner, Hornspäne, Klauen und Knochen) über die polnisch-preußische Grenze auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 14. Juni d. J. wieder aufgehoben.

— [Erledigte Schulstelle.] Die kath. Schullehrerstelle zu Bieżyn (Kr. Kosten) wird zum 15. August c. erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh des zum Dominium Rożnowo (Kr. Obornik) gehörigen Vorwerks Marszewice ist der Milzbrand und unter den Schafen zu Gramsdorf (Kr. Obornik) die Pockenkrankheit ausgebrochen, weshalb für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind.

Prs. Posen, 13. Juni. [Uebelstände.] In anderen größern Städten ist es nachahmenswerthe Sitte und streng überwachte polizeiliche Anordnung, daß während der Sommerhitze und Trockenheit nicht nur die Trottoirs und Bürgersteige, sondern auch der Straßendamm Seitens der anwohnenden Hausbesitzer täglich besprengt werden. Das ist eine Einrichtung, die eben so sehr der Gesundheit als der Reinlichkeit dient. Bei uns in Posen vermißt man diese Fürsorge sehr schmerzlich. Wir haben von fast unerträglichem feinem Sandstaube hier häufig zu leiden; bei einer Hitze aber, wie sie der gegenwärtige Sommer wiederum bringt, wird das vollständig unerträglich. Geht es doch hier so weit, daß selbst beim Fegen der Straßen und öffentlichen Plätze das Wasser zum Sprengen nicht nur gespart, sondern geradezu ganz weggelassen wird, und die Arbeiter wohlgemuth sich selber, wie die Vorübergehenden und Anwohnenden in geradehin undurchdringliche Staubwolken hüllen. Vielleicht gefällt das Manchem; manchem Andern mag es gleichgültig sein. Die große Mehrzahl der Bewohner und die Fremden empfindet das mit Recht sehr übel, und es könnte und sollte dem energisch abgeholfen werden, im Interesse — Einsender wiederholt dies ausdrücklich — im Interesse der Reinlichkeit und der Gesundheit, das doch auch wohl ein „öffentliches Interesse" ist.

S — [Sommertheater.] Unser liebenswürdiger Gast, Frl. Ottilie Genée, wird schon morgen zum letzten Male auftreten, und unsere Theaterfreunde werden dies mit Recht doppelt beklagen, denn — wie wir schon neulich gesagt — in so ernster trüber Zeit sind unwiderstehlich heitere Anregungen, wie sie die Künstlerin dem Publikum stets gewährt, unbedingt von um so höherem Werth. Die morgende Vorstellung ist das Benefiz der Künstlerin, und wir sind überzeugt, es bedarf nicht erst unsrer Hinweisung darauf oder einer besondern Empfehlung, um dem stets gern gesehenen Gaste einen zahlreichen Zuschauerkreis zu verschaffen. Bringt doch auch das Repertoir des morgenden Abends eine in der That lockende Zusammenstellung. Ein neues patriotisches Genrebild: „Wenn die Preußen Rheinwärts ziehen", ein neues Lustspiel „Ländlich, sittlich", zwei Schwänke („Eine Berliner Bonne" und „Bei Wasser und Brot"), von denen der letztere schon vor zwei Jahren durch die Künstlerin hier außerordentlichen Beifall gewann — wir dächten, das wäre genug, einen recht heitern Abend in sichere Aussicht zu stellen, und gleichzeitig angethan, der Künstlerin durch die That den Dank für die frohen Stunden an den Tag zu legen, die sie auch diesmal bei ihrer kurzen Anwesenheit den Theaterfreunden gewährt hat.

h Birnbaum, 12. Juli. [Ernte; aufgefundenes Geripp.] Die Heuernte wurde während der günstigsten Witterung beendet und ist in Qualität vorzüglich, in Quantität viel besser, als man erwartete, ausgefallen. Die Roggenernte hat mit Anfang der vorigen Woche begonnen und wird jetzt allgemeiner. Das Urtheil über das Ergebniß lautet allseitig dahin, daß die Ernte eine so reichliche sei, wie man sich seit Jahren einer ähnlichen nicht zu erfreuen gehabt. — Beim Behacken der Kartoffeln auf dem Vorwerke Dziencieline (zur hiesigen Domäne gehörig) wurde ein menschliches Geripp aufgefunden, das nach ärztlichem Gutachten einem Mädchen von 12—14 Jahren angehören soll und etwa 20 Jahre in der Erde gelegen haben könne. Da bei dem Skelett ein Messer gefunden wurde und der untersuchende Arzt auch Spuren von Beschädigungen des Schädels entdeckt hat, so ist anzunehmen, daß hier eine unbekannt gebliebene Mordthat verübt worden ist.

Neutomysl, 12. Juli. [Hopfenpreis; Militärfamilien-Unterstützung; Ernte; Vertretung.] Hopfen ist bei ziemlich regem Geschäft um 2 Thlr. pro Ctr. gestiegen; Preis 40 Thlr. — Auch für den hiesigen Buker Kreis ist eine Unterstützungskommission für die Familien der einberufenen Mannschaften zusammengetreten. Bis zum 3. d. waren ca. 550 Thlr. an Unterstützungen, welche aus der Kreis-Kommunalkasse fließen, bewilligt worden. Diese betragen je nach Umständen 15 Sgr. bis 4 Thlr. monatlich für eine Frau mit Kindern, oder für die zurückgebliebenen Kinder allein. Im Distrikt Neustadt erhielten gestern 77 Frauen 147 Thlr. 10 Sgr. ausgezahlt. — Der Sommerung, namentlich Kartoffeln und Rüben, war der Regen in voriger Woche sehr wohlthuend. Die Roggenernte hat nun allgemein begonnen und verspricht einen Ertrag, wie schon seit vielen Jahren nicht. Die Besorgniß, daß durch die Mobilmachung Arbeitermangel eintreten werde, hat sich nicht bestätigt. So habe ich von einem Besitzer mehrerer großen Vorwerke versichern hören, daß er bedauere, aus anderen Provinzen Arbeiter verschrieben zn haben, da hier wider Erwarten sehr viele Beschäftigung während der Ernte suchen. — Da der Distrikts-Polizeikommissarius v. Biberstein lebensgefährlich erkrankt ist, so wird das Polizei-Distriktsamt Neustadt b. P. vom Oberamtmann Boldt auf Schloß Neustadt verwaltet.

Z Inowracław, 12. Juli. [Ernte; Konferenz; Eigenthümlichkeit.] Von dem schönsten Wetter begünstigt, hat die Ernte auch in unsrer Gegend begonnen und berechtigt zu den schönsten Erwartungen. — Die Getreidepreise auf den Wochenmärkten, die hier drei Mal wöchentlich abgehalten werden, stehen sehr niedrig. — Die Kartoffeln versprechen einen Ertrag, wie noch in keinem Jahre des letzten Dezenniums. Es werden auch schon hier und da neue Kartoffeln gegessen; aber noch ist an alten kein Mangel und kostet der Scheffel von diesen 15 Sgr. — Am 6. d. ist in unserer Nachbarstadt Gniewkowo eine Parochial-Konferenz eröffnet worden, die halbjährlich sich daselbst wiederholen soll. Unter dem Vorsitze des Pastors Ehrlich aus Kl. Murzyno haben an dieser die Geistlichen und Lehrer der Parochien Kl. Murzyno, Louisenfelde und Kaczkowo-Dorf theilgenommen. Es wurden Vorträge über „innere" und „äußere" Mission gehalten, über „Enthaltsamkeits- und Mäßigkeitsvereine" debattirt und der Beschluß gefaßt, vereint gegen den Genuß des Branntweins zu wirken. — Von dem letzten durch den Blitz in unserer Nähe angerichteten Schaden erzählt man sich hier das Bemerkenswerthe, daß der Blitz, der in dem nahe belegenen Dorfe Kościelec in eine Wagenremise gefahren, dort drei herrschaftliche Wagen, die hintereinander standen, am Holze leicht beschädigt, sämmtliche Scheiben zertrümmert, ohne jedoch das Metall derselben irgendwie nur berührt zu haben. Gezündet hat der Blitz dort auch nicht.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 11. Juli. Kahn Nr. 373, Schiffer Ludwig Apitz, Kahn Nr. 353, Schiffer Friedrich Koch, und Kahn Nr. 1985, Schiffer Wilhelm Schatz, alle drei von Berlin nach Obornik, und Kahn Nr. 1522, Schiffer Heinrich Kroll, von Berlin nach Posen, alle vier mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Radoński aus Dominowo, Rentier v. Krzyſtoporski aus Thorn, die Kaufleute v. Harlessem aus Bremen und Kleinschmidt aus Berlin, Divisions-Prediger Rühl aus Glogau und Gouvernante Jakubowska aus Błociszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Landrath und Rittergutsb. Frhr. v. d. Recke aus Lekno, Rittergutsb. v. Sulimierski nebst Frau und Studiosus v. Sulimierski aus Warschau, Lieutenant im 2. Landw. Hus. Regt. Hildebrand aus Sliwno, Oberamtmann Schwarz aus Kihnwerder, die Rittergutsb. Frauen Bandelow und Johannes aus Latalice, Doktor Schönert aus Guben und Kaufmann Heun aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. v. Bojanowska aus Małpin, Landrath Wocke aus Ostrowo, Arzt Kaczkowski aus Volhynien und Kaufmann Schreiber aus Sprottau.

SCHWARZER ADLER. Dr. med. Rakowski aus Wreschen, Handlungs-Reisender Joha aus Fraustadt und Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik.

BAZAR. Kaufmann Hensler aus Stettin, die Gutsb. v. Zakrzewski aus Kokoszyn, v. Kosiński und Frau Gutsb. v. Kosińska aus Targowagórka.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreiskassen-Assistent Kaltschmidt aus Kottbus, Posthalter Gerlach aus Gnesen, Rittergutsb. v. Biegański aus Potulice, die Kaufleute Schneider aus Moskau, Willmer aus Elberfeld, Reimann aus Danzig, Herrmann aas Herrnstadt, Mündner aus Stettin und Pfeiffer aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Stau aus Schokken, Fräul. v. Rożnowska aus Bagrowo, Einwohner Kempf aus Kresiny und Gutsb. Tucholka aus Rombino.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Tauber aus Ratibor, die Rittergutsb. Schlegel au's Waldow und Rieck aus Lossen, Geistlicher Ruszczyński aus Birnbaum, Apotheker Bergemann aus Breslau, Oekonom Marquard aus Biedrusko und Gutsb. Klein aus Anastowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Lewy aus Wongrowitz und Berjas jun. aus Grätz, Gutspächter Niklaß aus Bielawy, Apotheker Liebich aus Reichenbach, Kreis-Translateur Riemer aus Wreschen, Amtmann Kühn aus Separowo und Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin.

GOLDENES REH. Kaufmann Baruch und Bäckermeister Beckar aus Gnesen, Administrator Zitz aus Byszkowo und Kunstgärtner Cegielski aus Jerzykowo.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Sache aus Breslau, Rektor Lohn aus Rawicz und Handelsmann Schneider aus Fürstenberg.

ZUM LAMM. Güter-Agent Frankiewicz aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Rittergutsb. Reit aus Chorutta, Wilhelmsplatz Nr. 13; Fräul. Weigert aus Rawicz, Halbdorfstraße Nr. 7.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung wird eine Musterung aller männlichen Einwohner, welche in den Jahren 1828 bis 1836 inkl. geboren, an den unten angegebenen Tagen und Orten stattfinden.

Ausgeschlossen hiervon sind nur:

1) diejenigen, welche der gesetzlichen Militärdienstpflicht genügt und sich jetzt in militärischer Kontrolle befinden;
2) diejenigen, welche als „ganz unbrauchbar" ausgemustert worden;
3) diejenigen, welche in diesem Jahre sich schon vor der Ersatzkommission gestellt und wegen Kleinheit, Schwäche u. a. zur Armee- oder Ersatzreserve bestimmt worden sind.

Die Musterung findet statt:

in der Stadt **Posen**

Montag am 18. Juli früh 6 Uhr Musterung des I. Polizeireviers,
Dienstag = 19. = = 6 = = = II. =
Mittwoch = 20. = = 6 = = = III. =
Donnerstag = 21. = = 6 = = = IV. =
Freitag = 22. = = 6 = = = V. =

Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 28 im Żychlińskischen Garten;

Landkreis **Posen**

Sonnabend am 23. Juli früh 6 Uhr Musterung der Stadt **Schwersenz** und des Distrikts **Czerwonak** in **Owinsk;**
Montag am 25. Juli früh 6 Uhr Musterung des Distrikts **Żabikowo** in **Stenszewo;**
Dienstag am 26. Juli Musterung der Stadt **Stenszewo** und des Distrikts **Stenszewo** in **Stenszewo;**
Mittwoch am 27. Juli früh 6 Uhr Musterung des Distrikts **Posen** in **Posen, im Żychlińskischen Garten auf der Friedrichsstraße Nr. 28;**
Donnerstag am 28. Juli früh 6 Uhr Musterung des Distrikts **Sady** in **Posen, Friedrichsstraße Nr. 28.**

Es ergeht demnach an alle, gegenwärtig in der Stadt und dem Kreise Posen ansässigen, oder anwesendenden Militärpflichtigen vom 23. bis inkl. 31. Lebensjahre, und zwar an alle diejenigen, welche bei den früheren Gestellungen:

1) wegen Reklamation, Schwäche, Kleinheit, Fehler und körperlicher Gebrechen 2c. zur Ersatz- oder Armeereserve designirt;
2) wegen körperlicher Fehler als Halbinvaliden erklärt;
3) wegen hoher Loosnummer nicht zur Einstellung gelangt sind,

die Aufforderung, sich an den bestimmten Tagen in den Geschäftslokalen der unterzeichneten Kommission unfehlbar einzufinden.

Wer sich nicht gestellt, hat Bestrafung nach der Strenge der Gesetze zu erwarten.

Alle diejenigen jungen Männer, welche freiwillig in den Militärdienst treten wollen, haben sich ebenfalls an den bestimmten Tagen zu melden.

Posen, den 12. Juli 1859.

Königliche Kreis-Ersatzkommission des Stadt- und Landkreises Posen.

v. Ribbentrop, Major und Kommandeur. ***v. Baerensprung***, Polizei-Präsident.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung werden die Bestimmungen unter Nr. 12 alinea 2 und Nr. 16 des Gütertarifs für die unter unsrer Verwaltung stehenden Eisenbahnen vom 12. November 1857 aufgehoben. An die Stelle derselben treten vom 15. d. M. ab die folgenden Bestimmungen:

Nr. 12, zweiter Absatz:

„Bei Gegenständen, deren einzelnes Stück oder Collo nicht über 10 Ctr. wiegt und deren Dimensionen den Raum eines Wagens nicht überschreiten, übernimmt übrigens auf Antrag und Gefahr des Versenders, beziehungsweise des Empfängers die Verwaltung das Auf- und Abladen, insoweit derselben auf den betreffenden Stationen hinlängliche Arbeitskräfte zu diesem Zwecke zu Gebote stehen. Es werden alsdann für das Aufladen und ebenso für das Abladen je 2 Pfennige pro Centner berechnet. Centnerbruchtheile werden dabei für einen vollen Centner gerechnet."

Nr. 16:

„Die Güter in gewöhnlicher Fracht werden nach der Reihenfolge der Einlieferung befördert und wird folgende Lieferfrist von Bahnhof zu Bahnhof, mit Ausnahme des Zeitverlustes, gewährleistet, welcher durch die steueramtlichen Revisionen dem Gut erwächst:

1) für Eilgut von Station zu Station 48 Stunden;
2) für gewöhnliche Güter, ohne Unterschied der Klassen:
   für eine Entfernung bis zu 20 Meilen 3 Tage;
   von mehr als 20 bis 40 Meilen 4 Tage;
   von mehr als 40 Meilen 5 Tage.

Zu den sub 2 gedachten Fristen treten noch weitere 24 Stunden hinzu, wenn:

a) die Beförderung durch einen Zug bewirkt wird, welcher auf einer Zwischenstation fahrplanmäßig übernachtet;
b) das Gut nicht auf dem direkten Hauptkurs des Zuges verbleibt, sondern einen Nebenkurs auf eine Zweig- oder Flügelbahn einschlägt.

Die Lieferfristen werden gerechnet von dem Zeitpunkt des Abganges des nächsten Personenzuges, beziehungsweise Güterzuges, mit welchem das Gut als Eilfracht bei mindestens 2 Stunden vorher, als gewöhnliche Fracht bei mindestens 4 Stunden vorher erfolgter Auflieferung — wobei die dazwischen liegende Nachtzeit nicht gerechnet wird — befördert werden kann, bis zu dem Zeitpunkt der Ankunft des Guts auf der Bestimmungsstation. Unverschuldeter Mangel an Betriebsmitteln und unverschuldete Betriebsstörungen befreien die Verwaltung für die Dauer derselben von der Verantwortlichkeit für die Einhaltung der Lieferzeit."

Ferner wird vom 15. d. M. ab der erste Absatz des §. 56 des Betriebsreglements vom 18. Mai 1858 folgendermaßen abgeändert:

„Der Tarif schreibt für die Beförderung der Frachtgüter bestimmte Fristen (Lieferzeiten) vor. Entschädigungsansprüche wegen verzögerter Beförderung oder Bestellung von **gewöhnlichem Frachtgute** sollen, wenn eine Verspätung bis zu 24 Stunden über die reglementsmäßige Uebergabefrist eingetreten ist, auch nicht mehr als auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der **halben** Fracht, und bei einer größeren Verspätung auf nicht mehr als auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der ganzen Fracht erstreckt werden dürfen.

Bei Eilgütern können in Folge **jeder** Ueberschreitung der Lieferzeit, beziehungsweise der reglementsmäßigen Uebergabefrist die Entschädigungsansprüche auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der ganzen Fracht ausgedehnt werden.

Breslau, den 7. Juli 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der durch die Mobilmachung entstandenen außergewöhnlichen Geldausgaben soll zufolge Beschlusses der Stadtverordneten nunmehr auch die Kommunal-Einkommensteuer-Rate pro IV. Quartal c. erhoben werden. Die Einwohner hiesiger Stadt werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Steuerrate in den ersten drei Tagen des Oktober d. J. zu zahlen ist.

Posen, den 6. Juli 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der letztwilligen Verordnung des **Karl Abraham Leo** und seiner Ehefrau, **Dorothea Leo** geb. **Kohtz** vom 27. Juni 1857 ist den unverehelicht bleibenden Töchtern der beiderseitigen Geschwister und Enkelinnen derselben, wenn sie sich nicht verheirathen und sonst keine oder nur spärliche Subsistenzmittel besitzen, ersteren Falls jeder eine jährliche Rente von 150 Thlr., letzteren Falls einen Zuschuß von der Höhe, daß ihr Gesammteinkommen jährlich sich auf 150 Thlr. beläuft; ebenso den Söhnen und Enkeln ihrer Geschwister, welche sich den Studien widmen und nicht zureichende Mittel besitzen, für die Dauer ihrer Studienzeit, welche auf 4 Jahre beschränkt worden ist, ein Stipendium von jährlich 200 Thlr. legirt worden.

Die Frage, in wie weit die genügenden Subsistenzmittel vorhanden sind, hat das Kuratorium im Sinne der Stiftung zu entscheiden.

Indem wir vorstehende testamentorische Bestimmung für die betreffenden Erbinteressenten hiermit wiederholentlich zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir dieselben gleich auf, wenn sie des Legats in der einen oder anderen Weise bedürfen sollten, ihre Ansprüche bei uns zur Geltung zu bringen und sich dieserhalb bei dem Vorsitzenden des Kuratorii, Herrn Stadt-Syndikus **Hedemann**, Schönebergerstraße Nr. 11 entweder mündlich oder schriftlich, unter Beibringung der erforderlichen Legitimation melden zu wollen.

Berlin, den 1. Juli 1859.

Das Kuratorium der Stiftung des **Karl Abraham Leo** und seiner Ehefrau, **Dorothea Leo** geb. **Kohtz.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Kattenstedt: Frl. Anna v. Kropff mit Hauptm. G. v. Erichsen.

Verbindungen. Berlin: Bauinspektor G. Möller mit Frl. U. Graffunder.

Geburten. Ein Sohn dem Frhrn. A. v. Ledebur in Crollage, eine Tochter dem Pfarrer F. Scheele in Blönsdorf bei Zahna, Hrn. v. Enckevort in Gartz; ein Zwillingspaar dem Hauptmann v. Brauchitsch I. in Potsdam.

Todesfälle. General der Kavallerie a. D. Karl v. Sandrart in Berlin, Kaufm. K. Gödicke in Salzwedel.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. Juli 1859.

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) zu besseren Preisen Einiges umgesetzt, schließt fest, pr. Juli 27$\frac{7}{12}$—28 bez., pr. Aug. 28½—¾ bez., pr. Sept.-Okt. 29½—¾ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) unverändert, ein abgel. Kündigungsschein mit 16$\frac{1}{24}$ bez., loko (ohne Faß) 16⅙—16$\frac{7}{12}$, mit Faß pr. Juli 16¼ Br., pr. Aug. 16$\frac{5}{12}$ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	80	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	96	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	83½	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	88	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	87	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener Marktbericht vom 13. Juli.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	7	6	2	15	—
Mittel-Weizen	1	17	6	1	22	6
Bruch-Weizen	1	7	6	1	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	9	—	1	12	6
Roggen, leichtere Sorte	1	6	—	1	7	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	6	2	5	—
Winterraps	2	2	6	2	6	3
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	27	6	2	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 12. Juli, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	16	5	—	16	17	6
" 13. "	16	5	—	16	17	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" 13. " " 8 " — " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juli. Wind: West. Barometer: 28⁵. Thermometer: 22° +. Witterung: sehr schön.

Weizen loko 40 a 74 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 33 a 34½ Rt. gef. nach Qal. Juli 32¾ a 33 a 32⅔ a 32¾ Rt. bez. u. Gd., 33 Br., p. Juli-Aug. 32¼ a 33 a 32⅔ a 32¾ Rt. bez. u. Gd., 33 Br., Aug.-Sept. 32¾ a 33½ a 33¼ Rt. bez. u. Gd., 33½ Br., Sept.-Okt. 35 a 35½ a 35¼ a 35½ Rt. bez., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 35½ Rt. bez.

Große Gerste 30 a 37 Rt.

Hafer, loko 27 a 32 Rt., Juli 26 a 25½ Rt. bez., Juli-Aug. 24¾ a 25 a 24½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 24¾ a 25 a 24½ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 23½ a 24 Rt. bez.

Rüböl, loko 10 Rt. bez., 10⅙ Br., p. Juli 9⅞ Rt. Br., p. Juli-August 9⅞ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 9⅞ Rt. bez. u. Gd., 10 Br., p. Sept.-Okt. 10$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Gd., Okt.-Nov. 10⅛ a 10¼ a 10⅛ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 20 Rt. bez., mit Faß 19$\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Juli 19⅔ a 19½ Rt. bez. u. G., 19⅔ Br., p. Juli-Aug. 19⅔ a 19½ Rt. bez. u. Gd., 19⅔ Br., Aug.-Sept. 20$\frac{1}{12}$ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 14¾ a 14⅔ Rt. bez. u. Gd., 14¾ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3½ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3 a 3¼ Rt., 0. u. 1. 2⅔ a 3 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. Juli. Wetter: warm, klare Luft. Wind: West. Temperatur: + 22° R.

Weizen, loko nach Qualität p. 85pfd. 45—52 Rt., 83/85pfd. gelb. Juli-August gestern 53 Rt. bez., heute 53 Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 85pfd. neuer Ernte 58 Rt. nominell.

Roggen, loko p. 77pfd. 32½ Rt. bez., 77pfd. p. Juli-Aug. 31½, 32, 31¾ Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 32½ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 33¾, 34, 33½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, neue Oderbr. p. Aug.-Sept. u. do. Sept.-Okt. 30 Rt. bez., p. Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. Schles. 30½ Rt. Gd.

Hafer, loko p. 50pfd. 26 a 26½ Rt. bez.

Winterrübsen loko 58—60 Rt. bez.

Winterraps geringer 60—61 Rt. bez., Sept.-Okt. 65½ Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
52 a 59.	34 a 39.	30 a 33.	28 a 30.

Rüböl, loko 9⅔ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 9⅔ bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17$\frac{11}{12}$ % bez., p. Juli-Aug. 18 % Gd., 17⅞ Br., p. Aug.-Sept. 17¾ % bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 14½ Rt. Br., 14¼ Gd., Okt.-Nov. 13$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., 13⅚ Gd. (Ostſ-Ztg.)

Breslau, 12. Juli. Anhaltende Hitze und trockene und schöne Witterung.

Weißer Weizen 42—49—58—69—82 Sgr., gelber 40—50—60 Sgr., feinster 67—70 Sgr., Brennerweizen 30—38 Sgr.

Roggen 33—36—39—41 Sgr.

Gerste 24—26—29—33 Sgr.

Hafer 22—26—29—32 Sgr.

Erbsen 44—51—57 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 55—62—66 Sgr. Winterraps 57—61—67 Sgr.

Kleesamen ohne Handel.

An der Börse. Rüböl, loko u. Juli 9⅓ Rt Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 9¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 9⅓ Rt. Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 9⅓ Rt. Br.

Roggen, p. Juli 29 Rt. Br., 28¾ Gd., Juli-Aug. 28½ Rt. bez. u. Br., Aug.-Sept. 28½ Rt. Br., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 28½ Rt. bez.

Spiritus, loko 7⅔ Rt. Gd., Juli u. Juli-Aug. 7⅔ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 7$\frac{11}{12}$ Rt. bez., Sept.-Okt. 7⅔ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 9. Juli. In dieser Woche war es wieder etwas lebhafter im Wollgeschäfte und sind gegen 500 Ctr., größtentheils alte russische Einschuren, aus dem Markt genommen worden. Nach Beendigung der Frankfurter Messe dürften wir wohl auch bald inländische Fabrikanten als Käufer hier am Platze sehen. Zufuhren von polnischen Wollen dauern fort.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 12. Juli. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 12. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	20-19½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	68 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	76 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 bz
Berlin-Hamburg	4	98½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	118-120 bz
Berlin-Stettin	4	94-96½ bz u G
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	47½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	125½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38-37 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	137½-38½-38 bz
Magdeb. Halberst.	4	178 bz
Magdeb. Wittenb.	4	36¾-35½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	47-46½-47½-47 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	87 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾-47-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120-18-½ bz
do. Litt. B.	3½	109 bz ſu G
Oest. Franz. Staat.	5	149-47-50-47 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	37 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54 B
Rheinische, alte	4	80 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41-40 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	72 bz
Stargard-Posen	3½	78 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	106 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	77 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	84 bz u G
Bremer do.	4	90½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	58 bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	80 bz
Darmstädter abgst.	4	69-70 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	27-25-¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	88-87-88-87½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	41-39-40-39½ bz
Geraer do.	4	73 bz
Gothaer Priv. do.	4	70-73 bz
Hannoversche do.	—	88 etw -½ bz u G
Königsb. Priv. do.	4	80½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	59½ bz u G
Luxemburger do.	4	65 G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	71½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 B
Oestr. Kredit- do.	5	82-80-83-80 bz
Pomm. Ritt. do.	4	80 bz u G
Posener Prov. Bank	4	71 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	71 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	44 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 B
Waaren-Kred. Anth.	5	92 B
Weimar. Bank-Akt.	4	82½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	90 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	85 bz
Minerva, Bergw. A.	5	37½ bz
Neustädt. Hüttenv. A.	5	5½-6 bz u G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	85 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	95½ G
do. II. Ser.	5	95¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	69 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	76½ G
do. II. Ser.	4½	86 bz
Berlin-Anhalt	4	84¼ G
do.	4½	95 B
Berlin-Hamburg	4½	99 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	94½ G
do. Litt. D.	4½	92½ G
Berlin-Stettin	4½	91¼ G
do. II. Em.	4	78-78¼ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	91½ G
do. II. Em.	5	95¾ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	77¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	86 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	76 bz
do. Litt. D.	4	82¼ bz
do. Litt. E.	3½	69¾ G
do. Litt. F.	4½	84½ G
Oestreich. Französ.	3	242½ etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	75¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	68½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	94 G
do. III. Ser.	4½	94 G
do. IV. Ser.	4½	91 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 G
Staats Anleihe 1859	5	99¼-⅜-½ bz
do.	4½	95 bz
do. 1856	4½	95 G
do. 1853	4	90 G
N. Präm-St-A 1855	3½	111½-112 bz
Staats-Schuldsch.	3½	80 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	77 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	94½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ bz
do.	4	92 bz
Ostpreußische	3½	81½ bz
Pommersche	3½	84½-85 bz
do.	4½	91 B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 bz
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	77 G
do.	4	87½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90 bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	87 bz
Preußische	4	— —
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	89 bz
Schlesische	4	89 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56½ bz
do. National-Anl.	5	60¾-60-60½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	85 G
do. neue 100fl. Loose	—	51-49¾-50½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	98 bz
6. do.	5	105½ G
Englische Anl.	5	105 etw bz u G
Poln. Schatz-O.	4	81½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92 etw bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84½ G
Part. O. 500 Fl.	4	87 etw bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	76 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	28 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	84½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9 G
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	448⅔ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99$\frac{11}{12}$ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅔ bz u G [94½ bz
Fremde kleine	—	96 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 78½ [bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 12. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 bz
do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 15¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78$\frac{1}{12}$ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	77⅓ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87-86½ bz

An der heutigen Börse war die Kauflust bei weitem schwächer, die Realisirungen riefen ein ziemlich beträchtliches Angebot hervor, während Käufer zurückhielten und billigere Kurse abwarteten.

Breslau, 12. Juli. Die heutige Börse eröffnete flau, und da sich zahlreiche Verkäufer zeigten, gingen die Kurse erheblich niedriger.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 80 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 72½—70—72 bez. u. Br. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 78¾ Gd. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. Neisse-Brieger 46½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118½ Br. dito Lit. B. 113½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 87 Br. dito Prior. Oblig. 70¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 12. Juli, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Börse fest. Neue Loose 96, 00. 5% Metalliques 69, 00. 4½ % Metalliques 62, 00. Bankaktien 855. Nordbahn 184, 80 1854er Loose 108, 00. National-Anlehen 76, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 275, 00. Kredit-Aktien 206, 00. London 123, 00. Hamburg —. Paris 48, 50. Gold 121, 00. Silber —. Elisabethbahn 135, 00. Lombardische Eisenbahn 118, 00. Neue Lombard. Eisenbahn —.

London, Dienstag, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 96. 1proz. Spanier 31⅞. Mexikaner 18⅛. Sardinier 86. 5proz. Russen 108—110. 4½proz. Russen 96—98. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 3¼ Sh. Wien 12 Fl. 30 Kr.
Der Dampfer „Anglosaxon“ ist aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Dienstag, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Lebhafte Börse. Der Kurs der 3 % Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 00 gemeldet.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 60¼. 5proz. Metalliques Lt. B. 73½. 5proz. Metalliques 56¾. 2½proz. Metalliques 30. 1proz. Spanier 31$\frac{9}{16}$. 3proz. Spanier 41⅞. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100$\frac{3}{16}$. Mexikaner 18⅜. Londoner Wechsel, kurz 11, 60 Br. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kur 35¼ Br. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 64¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.